Nr. 182 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 3. Juli 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Das notwendige Gegenstück zu der Zwangsamnestierung der Rheinland-Verräter

Feme-Amnestie angenommen

Zweidrittel-Mehrheit im Reichstag

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 2. Juli. Im Reichstag war heute von besonderem Interesse die Aussprache und Abstimmung über den deutschnationalen Amnestieantrag. Der Antrag ließ endlich einmal unter die Verfolgung der sogenannten Fememörder einen Schlußstrich ziehen, umfaßt aber auch zahlreiche andere mit der Politik im Zusammenhang stehende Vergehen und Verbrechen, sodaß die Amnestie keineswegs nur Rechtsradikalen, sondern auch Kommunisten im nennenswerten Umfange zugute kommen wird. Die Aussprache über den Amnestieantrag, für den eine große einfache Mehrheit von vornherein gesichert war, gestaltete sich deshalb sehr bewegt und aufgeregt, weil die Kommunisten sich ursprünglich in größter Schärfe gegen die Amnestierung der Fememörder und damit gegen den deutschnationalen Antrag ausgesprochen hatten, während sie heute durch ihren Redner Torgler erkennen ließen, sie würden in der Schlußabstimmung für das Gesetz sein, **um auch ihren kommunistischen, verurteilten Freunden zu helfen.** Das gab dem Abg. Landsberg (Soz.) leichten Anlaß, sich mit den Kommunisten zu reiben und sehr scharf gegen sie zu polemisieren.

Als die Abstimmung kam, ergab sich für den Amnestieantrag verhältnismäßig knapp die Zweidrittelmehrheit, die sicherheitshalber gefordert worden war.

Sitzungsbericht

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Vorlagen. Es folgt die dritte Beratung des Amnestiegesetzentwurfs.

von Lindeiner-Wildau (Chr. Nat.)

wendet sich gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Abg. Landsberg in der zweiten Beratung. Dem aus der Bevölkerung des besetzten Gebietes gebildeten Ausschuß, von dem die Anregung zu dieser Amnestie ausging, hätten anfangs auch viele Sozialdemokraten angehört, **bis sie von der Parteizentrale zurückbefohlen wurden.** Es sei jetzt im historischen Augenblick der Rheinlandbefreiung angebracht, **mit der Verfolgung der sogenannten Femeverbrecher aufzuhören.** Diese Leute hätten sich bei ihrem Tun von Vaterlandsliebe leiten lassen. Die jetzige Amnestie müsse allerdings die letzte sein. Bei der Behandlung der späteren Einzelfälle müsse aber ein Ausgleich geschaffen werden mit der wesentlich mildere Behandlung der politischen Straftaten im kommenden neuen Strafrecht.

Reichsjustizminister Dr. Bredt

erklärt eine allmähliche Ueberleitung zu den Grundsätzen des kommenden neuen Strafrechts für wünschenswert. Der sozialdemokratische Reichsjustizminister Dr. Radbruch habe bei der Verabschiedung eines früheren Amnestiegesetzes erklärt, ein solches Gesetz habe nicht verfassungsändernden Charakter. Sollte heute die verfassungsändernde Mehrheit nicht erreicht werden, so werde das Reichsjustizministerium **prüfen, ob eine solche Mehrheit überhaupt erforderlich sei.**

Kahl (DVP.)

schließt sich dem Wunsch des Reichsjustizministers an, daß bei der Behandlung der Hochverratsfälle eine gewisse Ueberleitung zu der milderen Auffassung des neuen Strafrechts erfolgen solle.

Bei der namentlichen

Schlußabstimmung

werden 290 Stimmen für, 135 gegen die Vorlage abgegeben. Präsident Löbe erklärt das Amnestiegesetz für angenommen, da sogar die für verfassungsändernde Gesetze erforderliche qualifizierte Mehrheit erreicht sei.

Darauf folgte die zweite Beratung des Haushaltes für Versorgung und Ruhegehälter.

Roßmann (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Entwurf eines Pensionskürzungsgesetzes. Die Höchstpension solle 12 000 Mark betragen.

Dr. Krone (Ztr.) führt aus: Der Versorgungsetat müsse stabiler gestaltet werden auch im Interesse der Kriegsopfer..

Die deutsche Presse für Isolde Reiter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juli. Der Reichsverband der Deutschen Presse übermittelt uns folgende Entschließung:

„Der Reichsverband der deutschen Presse hat mit großer und schmerzlicher Entrüstung von der barbarischen Behandlung der Schriftleiterin Hilde Isolde Reiter durch Organe der jugoslawischen Polizei Kenntnis genommen. Aus Gründen der Menschlichkeit und aus dem Gefühl der Solidarität der Presse aller Kulturländer legt er gegen die schwere Mißhandlung einer Angehörigen des Presseberufes schärfste Verwahrung ein. Jede Einmischung in die inneren Verhältnisse des jugoslawischen Staates liegt dem Reichsverband der Deutschen Presse fern. Er hofft und erwartet vielmehr von der Regierung und den Gerichten Jugoslawiens die strengste Untersuchung der Vorgänge und die exemplarische Bestrafung der Schuldigen, die sich gegen die Ehre Jugoslawiens ebenso vergangen haben wie gegen die Gebote der Menschlichkeit und gegen die Würde der Presse."

Flugzeugkontrolleur ohne Führerschein

(Telegraphische Meldung)

New York. Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Fokker, der das Flugzeug „Southern Croß" gebaut hat, wurde auf dem Roosevelt-Flugplatz verhaftet, weil er, **ohne ein Pilotenzeugnis zu besitzen, zusammen mit einer Dame in ein fremdes Flugzeug gestiegen war und Kunst- und** Sturzflüge ausgeführt hatte. Fokker erklärte seine Handlungsweise mit seiner Begeisterung über den erfolgreichen Flug der „Southern Croß".

In der Südpfalz wurden zwölf **desertierte marokkanische Soldaten** eines in Bitsch (Elsaß) liegenden Regimentes festgenommen.

*

Legationsrat Pacher wurde an Stelle des nach Warschau versetzten Gesandten Hein zum österreichischen Gesandten in Moskau ernannt.

Unermeßliche Freude — in der Befreiungsstunde am Rhein

Die schönste Nacht von Ludwigshafen

(Von unserem nach der Pfalz entsandten Redaktionsmitglied **Dr Josef Seibold.**)

Ludwigshafen a. Rh., 2. Juli.

Der letzte französische Soldat hatte bereits Ludwigshafen a. Rh. seit einigen Tagen verlassen. Die französische Gendarmerie und Geheimpolizei, die bis zum letzten Augenblick die Durchführung der französischen Ordonnanzen zu überwachen hatten, schüttelten in aller Stille den Staub der Pfalz von ihren Füßen. Als der 30. Juni, ein selten schöner Sommertag, anbrach, die Sonne über die gesegnete Pfalz strahlte, da war dieser fruchtbarste Teil Deutschlands, der „Garten Gottes", bereits frei von fremden Machthabern. Die Willkürherrschaft der französischen Besatzung, deren Sendung weit über die militärischen Aufgaben hinausging, war beendet. Gescheitert war an dem zähen und heroischen Abwehrkampfe der pfälzischen und rheinischen Bevölkerung die französische Rheinlandpolitik, der kein Mittel zu gering, kein Verbrechen zu groß war, um ihr Ziel zu erreichen: den Rhein zur politischen und wirtschaftlichen Grenze Frankreichs zu machen.

Schon in den frühen Morgenstunden des 30. Juni machte sich die

Feierstimmung

der einer unwürdigen Knechtschaft entronnenen Bevölkerung bemerkbar. Frohbewegt durchzog sie die Straßen der Städte, in allen öffentlichen Lokalen herrschte Hochbetrieb. In den Abendstunden verstärkte sich der Verkehr ins unermeßliche. Nicht endenwollende Ketten von Autos brachten Fremde aus nah und fern in die Rheinstädte. Die Straßenbahnen und Eisenbahnen konnten trotz größter Verstärkung den Verkehr nicht bewältigen. Ein Ueberqueren der Straßen war kaum möglich und mit größter Lebensgefahr verbunden. Eine riesige Menschenwelle wogte durch die Hauptstraßen, und immer neue Wogen fluteten aus den Neben- und Zufahrtsstraßen. Noch nie haben Ludwigshafen und Speyer so viele Menschen gesehen.

Je mehr sich der Stundenzeiger der zwölften Stunde näherte, umso höher schlugen die Wogen der Begeisterung. Ludwigshafen, das im Festglanze erstrahlte, war in einen Freudentaumel versetzt. Die Straßenzüge glichen einem

Fahnenmeer,

Girlanden überspannten die Straßen, in denen die Menge tobte, Feuerwerkskörper abbrannte und stets von neuem das Deutschlandlied, die Wacht am Rhein und die Bayerische Nationalhymne anstimmte. Gegen 18 Uhr erschienen **die ersten Reichswehrurlauber in Uniform. Seit 12 Jahren betraten**

die ersten deutschen Soldaten

wieder pfälzischen Boden, von der Menge mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

Als die Sonne hinter den Bergen der Haardt verschwand und den rauschenden Rhein und die Rheinbrücke in ein magisches Licht hüllte, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Lampions flammten auf, Raketen zischten gegen den herrlichen Abendhimmel, Musikkapellen durchzogen die Stadt, Gesang erscholl von überall her. Ludwigshafens Bevölkerung fieberte mit ihren Gästen der denkwürdigen Mitternachtsstunde entgegen, in der der Rhein wieder Deutschlands unbestrittener Strom werden sollte.

Tausende und aber Tausende von Menschen belagern die Rheinbrücke. 11,30 Uhr: Der Verkehr wird gesperrt. Die Menge ist nicht mehr zu bändigen. Wiederholt durchbricht sie die polizeiliche Absperrung. Allzu langsam schleichen die Minuten. Da verkündet eindrucksvolles Glockengeäute die historische Stunde. Böllerschüsse krachen, Raketen zischen hoch, ergießen ihren Feuerregen über den murmelnden Rhein. Auf den Türmen der Rheinbrücke steigen blutrote Flammen gegen den Himmel, und im magischen Scheine der Lohefeuer marschiert

die Landespolizei

über die Brücke in die freie Pfalz. Ein ohrenbetäubender Jubel der Bevölkerung setzt ein. Am linksrheinischen Ufer begrüßt der bayerische Innenminister Dr. Stützel die „Grüne Polizei". **Die Ketten sind gefallen, die Pfalz ist frei!** Begeistert stimmt die Menge in das Hoch auf das große deutsche Vaterland, Bayern und die Pfalz ein. Wuchtig erklingt das Deutschlandlied über den freien Rhein. Deutsche Kommandos ertönen wieder auf pfälzischem Boden, deren genaue Ausführung — ein ungewohntes Bild für die Besatzungsbevölkerung — mit Hochrufen entgegengenommen wird. Und dann setzt sich der Zug mit den Ehrengästen in Bewegung, voran die schneidige Kapelle, folgend die Offiziere mit gezückten Degen. Durch die überfüllten Straßenzüge geht es nach dem Marktplatz. Auf den Dächern der Häuser, auf Bäumen, auf den Dächern der Autos, überall wo sich ein erhöhter Platz bot, der eine bessere Sicht gewährleistete, saßen sie. **Ueberall dieselbe Begeisterung; von Hochrufen begrüßt, mit Blumen überschüttet, gelangt der Zug nach dem neuen Marktplatze der Stadt, der in der mitternächtigen Stunde ein selten eindrucksvolles Bild bot.** Hier fand die

offizielle Befreiungsfeier

statt, eingeleitet mit einem Musikvortrag des Landes-Symphonie-Orchesters. Dann hielt Bürgermeister Kleefoot eine Ansprache, in der er auf die Zeit der Besetzung deutschen Gebietes zu sprechen kam und kurz die politischen Bestrebungen der französischen Rheinlandpolitik streifte. Er dankte der Bevölkerung für ihre Standhaftigkeit und Treue, dankte besonders für die Opferbereitschaft, die alle machtpolitischen Bestrebungen zunichte gemacht hat. Das

Hoch auf die deutsche Heimat

wird begeistert aufgenommen. Nach einem stimmungsvollen Gesangsvortrage des Beethoven-Chores singt die Menge spontan das Deutschlandlied, womit die offizielle Feier beendet war.

Die Bevölkerung aber feiert dies national und weltpolitisch gleichbedeutende Ereignis der Rheinlandbefreiung in den einzelnen Lokalen weiter. Großbetrieb herrscht die ganze Nacht hindurch. Musik- und Gesanggruppen durchziehen die Stadt bis in die frühen Morgenstunden. Am Ufer des Rheines sammelten sich Tausende an, die immer wieder ihrer Begeisterung Ausdruck gaben. **Fahnenabordnungen der militärischen Vereine senkten ihre Fahnen vor dem Vater Rhein und tauchten die Fahnenspitzen in die Fluten des befreiten deutschen Stromes,** um damit zu sühnen die ihm angetane Schmach.

Wo blieb Stresemanns Name?

Bei der Kundgebung der Reichsregierung zur Befreiungsfeier des Rheinlandes erregte es allgemeines Aufsehen, daß die Regierung darauf verzichtet hatte, den verstorbenen Leiter des Auswärtigen Amtes, Dr. Stresemann, in diesem Aufruf zu erwähnen. Da nächst dem Widerstand der rheinischen Bevölkerung der Politik Dr. Stresemanns die Erlangung der Räumung zuzuschreiben war, ist es allgemein als bedauerlicher Mangel an Takt und Pietät aufgefallen, daß auf Wunsch bestimmter Parteistellen der Name dieses Toten in dem amtlichen Erlaß der Reichsregierung nicht genannt werden durfte, daß insbesondere das Außenministerium seinerseits dieser Außerachtlassung keinen größeren Widerstand entgegengesetzt hatte. Diese Fassung des Reichsaufrufes ist auch Ursache eines Zwischenfalles zwischen Preußen und Reich geworden, da die preußische Staatsregierung erklärte, keinesfalls auf die Nennung des Namens Stresemann verzichten zu können. Entgegen vorherigen Abmachungen hat die preußische Staatsregierung aus diesem Grunde dann doch noch eine eigene Erklärung veröffentlicht.

Auch in der Presse des Auslandes ist die Tatsache sehr besprochen worden, daß die Reichsregierung in dieser Stunde kein Wort des Dankes für Deutschlands verstorbenen politischen Führer durch die letzten schweren Jahre gehabt hat.

*

Bei der Feier im Stadion hatte die Reichswehrkapelle auch das Spielen der „Wacht am Rhein" vorgesehen. Das Auswärtige Amt soll dagegen aus außenpolitischen Gründen Einspruch erhoben haben, sodaß das schon gedruckt vorliegende Programm im letzten Augenblick geändert werden mußte. Das Auswärtige Amt hat sich zu dieser Angelegenheit noch nicht geäußert.

Berlin bekommt einen Zwangsetat

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Juli. In der gestrigen Sitzung des Berliner Stadtparlaments wurde die Deckung des Etatsdefizits abgelehnt. Keine einzige Partei hat sich entschließen können, den neuen Steuervorschlägen des Magistrats ihre Zustimmung zu geben. Die Folge dieser Abstimmung ist die Zwangsetatisierung der Reichshauptstadt durch den Oberpräsidenten der Mark Brandenburg.

Kommunisten toben im Berliner Rathaus

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juli. Im Berliner Rathaus kam es gelegentlich der Beratungen des städtischen Haushalts zu wüsten Tumultszenen. Schon im Saal war es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen. Als der nationalsozialistische Etatsredner Dr. Lippert den Saal verließ, **folgten ihm 8—10 kommunistische Stadtverordnete, fielen im Vorraum des Beratungssaales über ihn her, warfen ihn zu Boden und schlugen auf ihn ein.** Stadtverordnete anderer Fraktionen und ein herbeigeeiltes Polizeiaufgebot machten der Schlägerei ein Ende. Kurz darauf gingen im Saal neue Lärmszenen vor sich, als der aus der Kommunistischen Partei ausgetretene Stadtverordnete Rosenthal das Wort zum Haushalt ergriff **und die gesamte Kommunistische Fraktion in lautes Toben ausbrach.**

*

Der Berliner Stadtkämmerer Dr. Lange ist durch Beschluß des Magistrats **„wegen Dienstunfähigkeit unter Gewährung des gesetzlich zustehenden Ruhegehalts"** pensioniert worden.

„Nothilfe"-Mehrheit im Reichsrat

Aber im Reichstag? — Hoffnungen auf den Westarp-Flügel

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 2. Juli. Am Donnerstag wird voraussichtlich der Reichsrat die Beratungen über das Finanzsanierungsprogramm des Reichskabinetts aufnehmen. Es ist mit großer Sicherheit mit der Annahme des Programms zu rechnen. In den Ausschußberatungen hat sich eine gewisse Schwierigkeit insofern ergeben, als offenbar eine Mehrheit der Länder wünscht, die sogenannte „Nothilfe", die am 1. April kommenden Jahres aufhören sollte, von einer allgemeinen Gehaltskürzung um den gleichen Prozentsatz von 2½ Prozent ablösen zu lassen. Vom 1. April soll nach diesem Plan jedes Beamtengehalt eine Kürzung im Umfange der jetzt geforderten Reichshilfe erfahren, mit dem finanzpolitischem Unterschied, daß die Ersparnisse bei Länder- und Gemeindebeamten den Ländern und Gemeinden zufallen würden.

Im Reichstag haben die Deutschnationalen zu dem Programm Stellung genommen. Die Fraktion soll zur Ablehnung dieser Steuergesetze entschlossen sein. Auch auf dem linken Fraktionsflügel soll sich sehr wenig Neigung zu einer Zustimmung gezeigt haben, man rechnet aber mit Stimmenthaltung einiger Abgeordneten des sogenannten Westarp-Flügels. Unter diesen Umständen ist es für das Reichskabinett außerordentlich schwer, eine Mehrheit zu erzielen. Man nimmt an, daß es in nächster Zeit zu Verhandlungen zwischen dem Kabinett und dem landwirtschaftlich-deutschnationalen Flügel kommen wird, um ein Kompromiß zu suchen. Wenn sich eine parlamentarische Mehrheit im Reichstag für das Finanzprogramm nicht zusammenbringen läßt, so hat die Regierung nach wie vor die Absicht, einen außerparlamentarischen Weg zu beschreiten.

Osthilfe im Haushaltsausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juli. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde mit der Beratung des Osthilfegesetzes begonnen, das gestern vom Reichstagsausschuß für Ostfragen genehmigt worden ist und nunmehr zwecks finanzpolitischer Nachprüfung, bevor es an den Reichstag weitergeleitet werden kann, noch der Zustimmung des Haushaltsausschusses bedarf.

Amerika in der Antarktis?

(Telegraphische Meldung)

Washington, 2. Juli. Der demokratische Senator Tydings brachte eine Entschließung ein, in der Präsident Hoover aufgefordert wird, die von Konteradmiral Byrd und anderen amerikanischen Forschern entdeckten **antarktischen Gebiete als amerikanisches Land zu beanspruchen.**

Der 48. Todesfall in Lübeck

Der Meinungsstreit der Verantwortlichen

(Telegraphische Meldung)

Lübeck, 2. Juli. Die Todesziffer der nach dem Calmette-Verfahren gefütterten Säuglinge hat sich von 47 auf 48 erhöht. Krank sind unverändert 71, gebessert 73, gesund 59 Säuglinge.

In der letzten Sitzung der Lübecker Bürgerschaft hat einiges Aufsehen erregt, daß Dr. Moses, der medizinische Sachverständige der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei seinen scharfen Angriffen gegen die Lübecker Aerzte, die für das Calmette-Verfahren verantwortlich sind, sich als Eideshelfer auf Professor Klotz berufen konnte. Professor **Klotz** soll in der „Medizinischen Welt" einen Artikel veröffentlicht haben, der zwischen den Zeilen Professor Deycke und Dr. Altstaedt übertriebenen „medizinischen Ehrgeiz" und Lokalpatriotismus vorwarf. Der Sozialdemokrat Dr. Leber wiederholte in der Lübecker Bürgerschaft die Behauptung und erklärte, daß Professor Klotz von Professor Deycke und Dr. Altstaedt abgerückt sei, sei öffentliches Geheimnis. Tiefstehende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Direktor der Medizinischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses, Professor Dr. Deycke, und dem Direktor des Kinderhospitals, Proffsor Dr. Klotz, müssen jedenfalls bestanden haben. Inzwischen ist das Verfahren von der Staatsanwaltschaft auch auf Professor Dr. Klotz ausgedehnt worden. Darüber, daß Klotz in den Lübecker Zeitungen erklären ließ, daß er an dieser ganzen Sache unbeteiligt sei, was durch spätere Mitteilungen widerrufen wurde — ist man in der Lübecker Aerzteschaft allgemein empört, da doch Professor Klotz als Leiter des Kinderhospitals zuerst gegen weitere Impfungen hätte auftreten müssen, denn in sein Ressort fiel die Sorge für die Lübecker Kinder.

500 Stunden in der Luft

(Telegraphische Meldung)

Chicago, 2. Juli. Das von den Brüdern Hunter gesteuerte Flugzeug „City of Chicago" befand sich Mittwoch, vormittag 11,40 Uhr amerikanischer Zeit (17,40 Uhr MEZ.) 500 Stunden in der Luft.

Schwedische Ehrung für deutsche Seeleute

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 2. Juli. Der Oberbefehlshaber der schwedischen Flotte hat heute, am 15. Jahrestage der Strandung des deutschen Hilfskreuzers „Albatros", am Grabe der ertrunkenen Deutschen auf dem Kirchhof Oestergarn auf Gotland namens der schwedischen Flotte einen Kranz niedergelegt.

Wie Heinz-Orbis erschossen wurde

Schilderung eines Teilnehmers an der Befreiung der Pfalz

In der Räumungs-Sondernummer der **„Pfälzischen Rundschau"** schildert ein Mitglied der Gruppe, die Heinz-Orbis erschossen hat, ihre Tat. In der ersten Nacht hatten die Leute, die aus dem unbesetzten Gebiet herüberkommen sollten, den vorgesehenen Uebergang über den Rhein nicht gefunden; das Unternehmen mußte um 24 Stunden verschoben werden. Am zweiten Abend kamen alle Beteiligten glücklich nach Speyer, und auch die vorgesehenen Sicherungen für den Rückweg und die Ueberfahrt konnten planmäßig aufgestellt werden.

„Zur vorgesehenen Zeit treffen die einzelnen Trupps am Hauptquartier des separatistischen Präsidenten ein. Weg und Steg sind mir hier vertraut. In kurzer Zeit stehen wir am Wittelsbacher Hof „Haus ersten Ranges" usw. Der rechte Flügel ist dunkel — wir wissen schon seit Tagen, daß er unbewohnt und ungeheizt ist — links, wo das „Kutscherzimmer", also die Trinkstube, und der Speisesaal liegen, gibt jedes Fenster hellen Schein. Am Hause ist eine Straßenlaterne angebracht. Der Verkehr ist gering. Es schlägt 8 Uhr, Zeit, daß wir uns trennen. Mein Freund muß sich nach den Leuten umsehen, später den Anmarsch überwachen und die Straßensicherung aufstellen. Ich steige die Innentreppe des Hotels herauf, biege im Korridor hinks um und trete in das Kutscherzimmer ein. Dort und in dem anschließenden, durch die große offene Doppeltür mehr verbundenen als getrennten Speisesaal herrscht reger Betrieb. Fast alle Tische sind gut besetzt. Wer zu seinem Schoppen kommen will in diesen Tagen, muß sich eilen; denn um 10 Uhr ist **Polizeistunde und Straßensperre;** da kann ein verspäteter Schluck eine kalte Nacht im Wachtlokal bedeuten.

Hut und Windjacke werden griffgerecht an der Tür aufgehängt; ich setze mich an den runden Tisch zu gutmütig aussehenden Menschen. Das Büfett ist unwichtig und bleibt im Rücken; den Zentralschalter habe ich im Hereingehen schon gesehen. Ich blicke in den Speisesaal. „Dr. Weiß" hat mich erkannt. Gleich sind auch die übrigen Kameraden, die sich schon im Saal befinden, im Bild; ich sehe es einem von hinten an; sein Sitzen ist zufriedener geworden. Sie wissen jetzt, daß der Heimweg gesichert ist, daß die Handlung abrollen kann.

Ich stopfe umständlich meine Pfeife und bestelle in Glas Wein. Jetzt kenne ich mich aus. Dort sitzt der „Präsident" Heinz; er hat seinen gepflegten Spitzbart, den er in der entscheidenden Sitzung des Kreistages so oft strich, als man den Antrag Hoffmann und Genossen abfallen ließ, sehr verwildern lassen und hat auch sonst nichts Präsidiales an sich. Seine zwei Tischgenossen sind nicht einzuordnen. Später erfuhr ich, daß sie Sand und Fußheller hießen.

Zeitunglesen vertreibt mir scheinbar die Zeit. In Wirklichkeit interessiren mich die Ramsteiner Geschichten und sonstigen Wichtigkeiten gar nicht. Ein Blick über den Rand. Im Eck leuchtet das Blau französischer Uniformtücher. Auch das noch!

Ich muß mal raus. Dr. Weiß muß auch mal raus. Im „Männer" sind wir kurze Zeit ungestört.

„Wer ist denn der Kavalier, der im Lokal hin und her geht und aussieht wie ein Friseur?"

„Schmitz-Epper. Ich habe das Gefühl, daß er was merkt und versucht auszureißen."

Die bestellte Ordonnanz tritt ein.

„An welchem Tisch sitzt Heinz?"

„Nummer neun — Alles in Ordnung."

Er geht und auch wir verlassen den eigenartigen Beratungsraum.

Am runden Tisch lese ich weiter. Den gleichen Unsinn wie vorhin. Es ist ja egal, was ich für ein Papier vor mich halte, wenn nur die Zeit rum geht. Ein Gesicht beugt sich zu mir herunter; Intelligenzbrille, Friseurbackenbart, unter dem rosigen Antlitz ein wohlbeleibtes Figürchen.

„Na was is denn?"

Meine Frage mag rauh geklungen haben, das Schmitz-Epper-Gesicht zieht sich zurück. Er ist also schon mißtrauisch; um nicht weiter aufzufallen, lege ich die Zeitung weg. Es ist zwar vorgesehen, daß ein Unvorhergesehenes zum vorzeitigen Handeln zwingt. Wir sind schon sieben gut bewaffnete Männer im Lokal und können uns im Notfall alles leisten. Aber die Abwicklung wird nicht so sauber wie beim planmäßigen Vorgehen.

Ich fädle mich daher in das Gespräch am Tisch ein, das harmlose, vorsichtige Bürger führen, wie sie die damalige Zeit französischen und separatistischen Terrors zu Diplomaten gemacht hat. Man spricht über Pneumatiks, weil ein unbedachtes Wort ein Geschäft ruinieren kann. 9 Uhr 20. „Ober, zahlen!" Ich will dem Wirt nichts schuldig bleiben, denn hernach ist zum Zahlen keine Zeit mehr.

Die Minuten wälzen sich träge vorbei. 9 Uhr 29. Die Tür vom Korridor zum Speisesaal geht auf, vier Herren betreten den Saal. Bleiben zwanglos hinter Heinz und seinen zwei Tischgenossen stehen, die rechte Hand in der Manteltasche. Der eine, der grad hinter Heinz sich postiert hat, wischt sich mit dem Taschentuch die Stirne ab, das heißt: „Ziel erkannt."

„Hände hoch, es gilt nur den Separatisten!"

Noch haben die Augen der überraschten Gäste den Sprecher Dr. Weiß nicht gefunden, als die Salve kracht. Schreckensbleiche Gesichter, erhobene Hände, hinabrutschende Körper. Meine erste Aufgabe, das **Kutscherzimmer** unter Druck zu halten, ist auch schon gelöst. Da braucht keiner einen Druck. Ueber den Tischrändern sieht man nur noch blinzelnde Augen und erhobene Hände. Ich beruhige die Aermsten mit einigen Worten, ohne die Pfeife wegzulegen; ohne Erfolg. Die Menschen haben eine fürchterliche Angst; mitten aus ihrer bürgerlichen Abendplauderstunde hat sich der Tod drei Verurteilte herausgefingert.

Auf der Straße fallen auch Schüsse. Im Saal liegt auf dem Fußboden der tote Präsident. Die zwei anderen Verräter sind an ihrem Tisch in sich zusammengesunken. Schmitz-Epper ist nicht dabei; ihn hat seine kleine Schlauheit gewarnt und in den Schutz seines verriegelten Schlafzimmers geführt.

Ein Blick auf den Korridor: Die Posten stehen dort richtig. Ich nehme Hut und Windjacke. Die Aktion ist zu Ende, aber das verabredete Pfeifensignal unseres Dr. Weiß bleibt aus. Er findet die Pfeife nicht in seinen vielen Taschen. Rettet die Situation damit, daß er mit erhobener Pistole verkündigt, daß sich nichts vom Platz rühren darf, in einer Viertelstunde kämen wir wieder. Die Parole zum Sammeln: „Max Emanuel" wird gerufen, Dr. Weiß kommt im Mantel mit Koffer und verschwindet. Ich werfe den Zentrallichtschalter herunter: Nacht.

Als letzter gehe ich vorsichtig über die dunkle Treppe herunter. Ein rundes Hindernis hemmt den Fuß: Der Teppich wird eine Falte geschlagen haben. Draußen steht der Trupp, den ich wegführen soll. Neben der Tür liegt eine lange schwarze Gestalt auf der Straße.

„Wer ist das?"

„Oh, je suis employe de regie, au secours, au secours."

Ich erkläre mir blitzschnell die Schüsse auf der Straße; der Mann hat nicht stillgehalten und ist von den Straßenposten angeschossen worden. Von der Tragödie, die sich da abgespielt hat, ahne ich nichts. Man wird für den Menschen schon sorgen.

„Ohne Tritt marsch!"

Der Weg zum Rhein ist frei

Nach dem Bahnübergang begegnet uns kein Mensch mehr. Links drüben auf der Straße nach Norden sieht man aufgeregte Kraftwagenscheinwerfer huschen; der französische Polizeischwarm ist lebendig geworden. An der Uebersetzstelle fährt der Kahn gerade ab. Hastiges Fragen.

Mein Freund ist verwundet, Halsschuß. Drei Kameraden fehlen; Wiesmann und Hellinger werden wohl tot sein; der Körper, an dem ich auf der Treppe strauchelte, muß Hellingers Leiche gewesen sein; denn dort war sein Posten. Von dem Dritten weiß man nichts; er kann zu guten Freunden entkommen sein.

Noch zweimal fährt der Kahn.

Im „Herrenteich" ist Licht. Mein Freund wird verbunden. Glückliche Augen begrüßen einander. Es klärt sich im Gespräch, wie er verwundet und Hellinger und Wiesmann tödlich verletzt wurden. Und daß der Schwarzbemantelte, den ich am Hoteleingang verwundet hatte liegen sehen, der separatistische Krilinal-„Beamte" „Lilienthal" war, den Schmitz-Epper aus der Sicherheit seines Schlafzimmers herbeitelephoniert hatte. Er hat uns die Verluste zugefügt.

Nach kurzem Rasten bricht der Haupttrupp zu Fuß auf; durch den Schnee stapfen wir die lange Landstraße nach Schwetzingen. Die Spannung ist gelöst, die Aufgabe vollbracht.

*

Damit das Satirspiel nicht fehle, nimmt uns am Bahnhof in Mannheim ein Schutzmann fest. Verdacht auf Hochverrat; also für Separatisten hält uns der. Es bedarf eines dringenden Ferngespräches, um die komische Lage zu klären.

An diesem Vormittag äußerte sich ein maßgebender Herr:

„Man kann zu der Tat stehen wie man will, es ist nicht ausgeschlossen, daß sie günstige Folgen hat."

Ich stand dabei, wie wenn ich aus Holz wäre. Mußte bloß an die toten Kameraden in Speyer denken.

Wie doch ein Mensch sein junges Leben freudig wegwirft und mit wieviel Vorbehalt ein Vaterland solches Opfer annehmen mag.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Reiseverkehr beginnt

Heute schließen die Schulen ihre Pforten auf vier köstliche Wochen. Die Ferien beginnen. Und mit ihnen setzt auch wie alljährlich der Reiseverkehr ein Im oberschlesischen Industriegebiet hat man gestern von einem verstärkten Reiseverkehr allerdings noch nicht viel gemerkt, doch hat sich die Reichsbahn immerhin schon gut vorbereitet, indem sie seit gestern die D-Züge verstärkt hat. Ab heute werden auch die Personenzüge eine Verstärkung erfahren, um den ab Mittag einsetzenden vermehrten Verkehr glatt aufnehmen zu können.

Soweit sich bisher übersehen läßt, wird der Reiseverkehr in diesem Jahre nicht die starken Formen des Vorjahres annehmen, da sich die schlechte wirtschaftliche Lage natürlich auch bei der Aufstellung der Reisepläne bemerkbar macht.

Im den Reisebüros, die einen Teil der großen Fernreisen vorzubereiten pflegen, hat natürlich schon seit einiger Zeit ein lebhafter Publikumsverkehr eingesetzt, aber es bleibt mehr beim Fragen und bei der Orientierung, als daß es zur Ausführung einer Reise kommt, da sich bei sorgfältiger Nachprüfung der Verhältnisse doch herausstellt, daß die Belastung des Etats zu groß wird.

Für die Glücklichen jedoch, die trotz der schweren wirtschaftlichen Depression sich noch eine lange Fahrt zu gönnen in der Lage sind, ist die Bahn gerüstet. Man glaubt bequem ohne Einlegung von Vorzügen, auskommen zu können, aber die Feriensonderzüge werden, wie vorauszusehen, durchweg gut besetzt sein.

Gedrückte Finanzlage der Gemeinde Miechowitz

Keine Erhöhung der Steuerzuschläge — Bau einer 12-klassigen Volksschule

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 2. Juli.

Wie alle anderen Gemeinden, so hat jetzt auch die nahezu 17 000 Einwohner zählende Kommune Miechowitz ihren neuen Haushaltsplan verabschiedet. Dieser endigt mit der Summe von 1 279 000 Mark und erhöht sich damit gegenüber der Schlußsumme vom vorigen Jahre um rund 58 000 Mark.

Die ungünstige Lage auf dem Arbeitsmarkte kennzeichnet ein Ausgabenbetrag von 15 000 Mark in dem Abschnitt des Schuldendienstes der Gemeinde. Dieser Betrag wurde zur Verzinsung kurzfristiger Kassenkredite für unbedingt notwendig erachtet, da die Gemeinde wegen des angespannten Geldmarktes die genehmigten langfristigen Anleihen bisher nicht hat unterbringen können. Sie muß damit vorläufig noch immer kurzfristige Kredite in Anspruch nehmen.

Bei der Aufstellung des neuen Haushaltsplanes, bei der sich die Einrichtung des etwa im vorigen Jahre geschaffenen Gemeinderechnungsamtes außerordentlich gut bewährt hat, war leitender Gedanke, **unter allen Umständen die Erhöhung der Zuschläge zu den Realsteuern zu vermeiden.** Das ist auch erfolgt, was die Gemeindevertretung naturgemäß nur begrüßte. Vom Leiter des Rechnungsamtes, Czichy, wurde dabei festgestellt, daß die Nichterhöhung der Zuschläge zu den Realsteuern im Grunde genommen einer Senkung gleich zu achten ist, da die Grundbeträge namentlich bei der Grundvermögensteuer durch Ermäßigung geringer ausfallen.

Im allgemeinen stellte sich die Gemeindevertretung bei den Etatsberatungen gegen die Stimmen der Kommunisten und der beiden Sozialdemokraten zu den Beschlüssen der Finanzkommission, die an dem vom Gemeindevorstand vorgelegten Haushaltsplan nur wenig zu ändern hatte. Der zur Verabschiedung gelangte Etat zeigt in seinen Hauptabschnitten nachfolgende Ausgabebeträge:

Hauptverwaltung 159 828,97 Mark, Verwaltung des **Bauamtes** und der **Wohlfahrt** 58 855,08 Mark, **Polizeiverwaltung** 83 896,77 Mark. Der laufende Betrag an die Staatspolizei ist mit 26 973 Mark angegeben. Aus Vorjahren sind aber noch weiter 33 249,87 Mark an die Staatliche Polizei zu zahlen. **Volks- und Fortbildungsschulen** 313 008,14 Mark, **mittlere und Fachschulen** 72 786 Mark. **Kunst und Wissenschaft** (sage und schreibe) 85 Mark, **Wohlfahrtslasten** 139 640 Mk. gegenüber 117 220 Mark im vorigen Jahre, **Gesundheitswesen und Leibesübungen** 21 395 Mark, **Wohnungs- und Siedlungswesen** 5240 Mark, **Straßen, Wege und Plätze** 139 242,03 Mark. Für den Schuldendienst zur Verzinsung und Tilgung von aufgenommenen, dem Straßenausbau dienstbar gemachten Anleihen sind allein 104 142,03 Mark notwendig. **Besondere Anstalten und Einrichtungen** (Feuerlöschwesen, Friedhöfe) 17 170 Mark, **Abgaben** an den Kreis und andere Gemeinden 136 919,66 Mark. Die Kreisabgaben allein erfordern die Summe von 129 154,56 Mark. **Allgemeines Vermögen und Betriebe** (Beteiligungen, Verwaltung des Grundeigentums mit Schuldendienst) 112 206,36 Mark.

Zur Deckung dieser Ausgaben ist ein Realsteueraufkommen von 534 970,54 Mark notwendig, die durch Erhebung nachfolgender Steuerzuschläge aufgebracht werden:

650 Prozent vom Gewerbeertrag,

2600 Prozent vom Gewerbekapital,

300 Prozent Grundvermögensteuer von bebauten und

500 Prozent von unbebauten Grundstücken.

Aus indirekten Steuern wird eine Summe von 30 900 Mark als Einnahme erwartet. Die Reichssteuerüberweisungen betragen insgesamt 206 958,87 Mark, und zwar aus der Umsatzsteuer 64 268,48 Mark, aus der Körperschaftssteuer 97 071,25 Mark und aus der Reichseinkommensteuer 45 619,14 Mark.

Weiter wurden bei den Etatsberatungen auch die Sonderhaushaltspläne für die Lichtversorgung und für die Wasserversorgung verabschiedet. Der erstere schließt mit 125 500 Mk., der letztere mit 54 500 Mark ab. Gestrichen wurden 25 000 Mark als außerordentliche Ausgabe zur Anschaffung eines Automobilsprengwagens. Im außerordentlichen Haushalt wird ein Betrag von 220 000 Mark als Darlehen angefordert, als Gemeindeanteil zum Bau des ersten Abschnittes einer 12klassigen Volksschule.

Beuthen

Der zweite Löschzug der städtischen Feuerwehr

Bei einer vor zwei Jahren von der Städtischen Berufsfeuerwehr von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr unterstützten größeren Uebung am hiesigen Krüppelheim, der u. a. der inzwischen verstorbene Landeshauptmann Piontek, Polizeipräsident Beck, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Landrat Dr. Urbanek und eine Anzahl Führer und Fachleute aus oberschlesischen Feuerwehrkreisen beiwohnte, stellte sich die Unzulänglichkeit der Löschgeräte der Beuthener Feuerwehr heraus, die sich bei Ausbruch eines größeren Schadenfeuers katastrophal auswirken könnte. In der Kritik, die sich an die Uebung schloß und bei der u. a. auch Landeshauptmann Piontek das Wort ergriff, wurde von sämtlichen Rednern zum Ausdruck gebracht, daß der eine, wenn auch mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgestattete Löschzug der hiesigen Feuerwehr völlig unzureichend und die Anschaffung eines zweiten Löschzuges eine zwingende Notwendigkeit ist. Diesem Erfordernis Rechnung tragend, hat bald darauf auch die Stadtverordneten-Versammlung Rechnung getragen und die nicht unbedeutenden Kosten für einen zweiten Löschzug bewilligt, der später bei der Firma Metz in Karlsruhe in Auftrag gegeben wurde.

Nachdem kürzlich der aus drei Automobilfahrzeugen, eine Schiebeleiter, eine Spritze und ein Mannschaftswagen bestehende Löschzug in Beuthen angekommen ist, konnte jetzt nach beendeter Montage die Abnahme erfolgen. Dies geschah durch Brandinspektor Dobslaw. Im Hofe des Feuerlöschdepots wurde die Schiebeleiter, die noch um ein gutes Stück über die Schiebeleiter des ersten Löschzuges hinausragt, abgenommen. Die Spritze, die 10 Schlauchgänge speisen kann, wurde hinsichtlich ihrer Pumpfähigkeit am großen Teiche der Heinitzgrube geprüft. Die Probe ist zur vollsten Zufriedenheit der Beteiligten ausgefallen und dadurch eine Gewähr zur erhöhten Sicherheit bei Feuersgefahr gegeben. In den nächsten Tagen wird der neue Löschzug bei einer größeren Angriffs-Uebung der Städtischen Berufsfeuerwehr erstmalig in Gebrauch genommen werden.

Milde Strafen verfehlen ihre Wirkung

Zehnmal schon ist der Händler Ernst Adolf wegen Widerstands, Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und anderen Roheitsdelikten zu Geldstrafen verurteilt worden, die immer noch verhältnismäßig gering ausgefallen waren, weil die Straftaten immer in der Trunkenheit begangen worden waren. Diese Strafen scheinen aber nicht den geringsten Eindruck auf ihn gemacht zu haben, denn am Mittwoch stand er wieder wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt vor dem Strafrichter. Wieder war es der unheilbringende Alkohol, der an der ihm zur Last gelegten Straftat schuld gewesen sein soll. Im Hofe eines Hauses auf der Großen Blottnitzastraße war er mit einem Handwerksmeister, der angeblich einige Tage vorher die Frau des Angeklagten belästigt haben sollte, in Streitigkeiten geraten, in deren Verlauf er dem Handwerksmeister durch einen wuchtigen Schlag mit einem harten Gegenstand ins Gesicht, zwei Zähne ausschlug und mit den bestiefelten Füßen mehrere schmerzhafte Verletzungen am ganzen Körper beibrachte. Durch die Verletzungen wurde der Gemißhandelte, der sich sofort zum Arzt begeben mußte, zwei Wochen arbeitsunfähig.

Wie der Vertreter der Anklage ausführte, konnte diesmal von der Verhängung einer Geldstrafe keine Rede mehr sein. Er beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Noch nicht 18 Jahre alt und schon 2½ Jahre ins Gefängnis

Kaum, daß die warmen Tage in diesem Jahre ihren Anfang genommen hatten und unachtsame Wohnungsinhaber und Ladenbesitzer in der Nacht die Oberlichtfenster offen gelassen hatten, so machten sich sofort auch wieder die Einsteigdiebe bemerbar. Fast kein Tag verging, an dem der Polizeibericht von einem Ein-

Wettervorhersage für Donnerstag: Bei südöstlichen Winden Fortdauer des heiteren, trockenen Wetters. Heiß.

Kunst und Wissenschaft

Schlesische Kulturwoche in Gablonz

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Erotische Musik. Fratzenhafte Kunst. Rasend das laufende Band der Arbeit. Maschinen. Maschinen im Dienste kalter Selbstsucht, bleicher Not und im verzweifelten Daseinskampfe eines Volkes. Rekorde aller Art. Weltmeisterschaften. — Kultur? — Wir haben uns selbst verloren. Versuchen wir, uns wieder zu finden und den Platz, woher wir kamen. Einst. Fremd strömen wir stoßend durcheinander. Wir suchen die Heimat. — Besinnlichkeit ist über deutsche Stämme gekommen. Die Alemannen sammeln sich jährlich im Schwarzwald. Im Osten die Schlesier haben ihre Kulturwoche seit 1925 jährlich in Reichenberg, Troppau, Hohenelbe, Mährisch-Schönberg, Braunau, endlich in diesen Tagen eben in Gablonz a. N. — Vorträge schlesischer Gelehrter, Darbietungen schlesischer Jugend: Begeisterung und Volksverbundenheit waren sie. Sie waren hörbar gemachte Melodie von unserem ureigenen Wesen, von seinen Geheimnissen, seinen Eigenheiten, jenen Eigenheiten, die mehr als 4 Millionen Menschen schlesischer Sprache und schlesischen Lebensgefühls haben, eine Melodie, die ebenso gut im Isergebirge wie im Riesengebirge klingt, die dem Adlergebirge im Herzen tönt, aber auch dem deutschen Bauern der Hanna und des Kuhländchens, und die im preußischen Schlesien zwischen der Görlitzer Neiße und dem Oderstrom zu Hause ist. Mag der schlesische Stamm in seiner staatlichen Zerklüftung eines der vielen Beispiele des deutschen Volksschicksales sein, mögen wir, als es uns leicht war, dem Oesterreich nicht immer ganz nahe gestanden haben: wir sind einen schweren Schicksalsweg zusammen gegangen, und heute soll Liebe um so inniger vereinen, was Macht getrennt hat. Bürgermeister Fischer, Gablonz, eröffnete die Woche. Er betonte die uralte Stammeszusammengehörigkeit, die als ethnographisches, kulturelles Moment so stark ist, daß politische Trennung auf sie keinen Einfluß hatte und auch heute nicht hat. Vertreter deutscher Wissenschaft würden nun reden über den Lebensraum, die Arbeit, die Kunst und die Beziehungen des Schlesischen Volksstammes zu seiner Umwelt. Er erinnerte daran, daß nach dem Dreißigjährigen Kriege und nach den napoleonischen Kriegen immer, wenn das deutsche Volk in tiefster Erniedrigung schmachtete, der geistige Aufstieg von Schlesien aus eingeleitet wurde. Das beweise Kraft und Zähigkeit. Gablonz sei eine Stadt der Arbeit, die deutschem, eisernen Fleiße ihren gewaltigen Aufstieg verdanke.

Universitätsprofessor Bornhausen, Breslau, sprach über die Bedeutung der schlesischen Kulturwochen und die geistige Befreiung, die sie gebracht hätten. Sachliche Ziele verfolgten sie zunächst, Forschungen, Aufklärungen und bei diesem Suchen auf einem ungemein reichen Gebiete stieß man immer mehr in das Gebiet der Seele unseres Volkstums, fand Wege wieder, Volk zu werden in Sprache, Kunst und Wissenschaft. Nach Beginn der schlesischen Kulturwochen sei die Not der Reichsdeutschen groß geworden, vor allem dadurch, daß die Volksseele unerhörten Druck nicht kraftvoll einheitlich getragen habe. Gehässige Selbstsucht trenne die Menschen.

Sie habe zur Verkümmerung der geistigen Kraft geführt, zur Schwächung der sittlichen Einsicht und Ueberzeugung. Der Schlesier aus dem Reiche komme gern hier her zu den Auslandsstammesgenossen, die zwar durch die Politik der Völker viel schwerer getroffen zu sein scheinen, aber doch in vielem reicher und stärker seien. Bei ihnen finde er mit seinem zerrissenen Gemüte wieder Seeleneinklang.

Am zweiten Tage sprach Universitätsprofessor Dr. Reche, Leipzig, über „Anthropologische Probleme der Schlesier" mit Lichtbilderläuterungen. Er berührte die mitteleuropäische Rassenfrage, worin über Einzelheiten und den Hundertsatz der Rassen innerhalb der Einzelbevölkerung zur Zeit so wenig feststeht. Erst seit kurzem beginne man mit der planmäßigen Erforschung, seitdem einige Mittel zur Verfügung gestellt seien. Bodenfunde, Archive, Kirchenbücher böten Grundlagen. Die Deutsche Universität Prag habe bereits Erfolge, die in Lichtbildern vorgeführt würden. Der Vortragende gab sodann einen Ueberblick über die Völker, die seit der Eiszeit Böhmen und Mähren besiedelt haben. Deutlich sei, daß die deutschsprechenden Grenzbewohner Böhmens und Schlesiens sich in der Farbe von Haar und Augen sehr ähnlich sähen, und daß die Deutschböhmen und Deutschmähren den benachbarten Deutschen im Reiche sehr viel mehr ähneln als den tschechisch sprechenden Staatsbürgern.

Ueber die „Kreuzung der Kunstkreise in Schlesien" sprach im Auftrage des erwarteten Universitätsprofessors Stzrygowski, Wien, sein Assistent, dessen Namen der Referent leider nicht festzustellen in der Lage war. Der Jahrzehnte lang auf allen Gebieten der Kunst erfolgreich gewordene Forscher ließ auch für Schlesien das Bodenständige aus allen Ueberschichtungen herausschälen. Der Kulturanschluß nach Westen, der kirchlich, staatlich und gesellschaftlich sich auswirke, hatte das Alte verkümmern lassen. Bodenständiges aus Nord-, West- und Osteuropa würde in Ueberkreuzungen nachgewiesen im Kirchenbau, Hausbau (Laubenhäuser) und Städtebau, besonders im Holzbau.

Universitätsprofessor Volz, Leipzig, sprach über den Sudetenraum. Unter allen Mittelgebirgsländern sei Böhmen das markanteste, weil es von vier gewaltigen Pfeilern umgeben ist, einem im Tertiär aus dem zerstörten Urgebirge entstandenen Schollengebirge. Das Sudentengebirge besteht je nach Alter und Entstehungsart aus verschiedenem Gestein, und das verleiht eine große Mannigfaltigkeit dem äußeren Landschaftsbilde. Gleichmäßig ziehen sich nördlich und südlich des Gebirgszuges fruchtbare Lößebenen hin, an die sich nach außen Heidelandschaft hinzieht. Die baumlosen Lößgebiete wurden zuerst besiedelt, der Wald blieb Jagdgebiet.

Nach dem Abzuge der Germanen kamen im 6. Jahrhundert die Slawen in die fruchtbaren Lößniederungen, und erst als die Deutschen mit eisernen Werkzeugen und eisernem Fleiß kamen, begann die Kolonisierung der Waldgebiete. Seitdem ist typisch, daß die Slawen fast überall im Besitze des fruchtbaren Landes sind und durch die breiten Pforten vordrangen, die sich im Gebirgswall nach Norden und Osten öffnen, mit der einen Ausnahme in Mittelschlesien, wo das Land im 13. Jahrhundert durch die Mongolen ausgemordet wurde und die deutschen Kolonisten freies Land vorfanden.

Universitätsprofessor Aubin, Breslau, ein gebürtiger Gablonzer, sprach über „Die geschichtlichen Grundlagen der schlesischen Gemeinsamkeit". Trotz trennender Staatsgrenzen und Wechsel der staatlichen Obrigkeit hat schon in alter Zeit Zusammengehörigkeit der Schlesier bestanden. Schon in prähistorischer Zeit, als das Gebirge noch nicht überquert, sondern durch die Mährische Pforte umgangen wurde, zeigen die Lausitzer Kulturen Gemeinsamkeit. Sie blieb, als Vandalen, Markomannen und Quaden eindrangen. Böhmische Herzöge unterwarfen Oberschlesien. Der polnische Staat schob seine Grenze von der sumpfigen Oderniederung bis ans Gebirge vor. Nur mit Mühe wurde das schlesische Gebiet aus diesem polnischen Osten herausgelöst durch die deutschen Könige im 12. Jahrhundert. Rudolf von Habsburg hat das dem Reiche fernliegende Schlesien dem Könige von Böhmen übergeben und damit den Zusammenschluß von Böhmen, Mähren und Schlesien vollzogen. Gemeinsamkeiten blieben immer in der Folgezeit. Die kirchlichen Bistümer griffen noch lange über die polnischen Gebiete hinaus. Die Glas- und Leinenindustrie bedeutet weiter eine Gemeinsamkeit, ebenso mancher Wallfahrtsort. Was die Natur vorgezeichnet, schloß der Redner, erhält durch den Menschen Leben, und keine Landesgrenze hindert die Gemeinsamkeit.

Universitätsprofessor Nadler, Königsberg, ein Sudetendeutscher, der bis 1908 in Prag studiert hat, sprach über „Die jüngste schlesische Dichtung". Er kennzeichnete ihre hervorstechendsten Merkmale, das bodenständig Echte, Landschaftverbundene, Gottsucherische. Das Schicksalgewaltige ist Problem, das die Menschen zu meistern versuchen. Und wenn sie versagen, haben sie doch gesiegt in Göttlichkeit ahnendem Selbst-

steigediebstahl nichts zu melden hatte. Mit einem solchen Einsteigedieb hatte sich am Mittwoch das Jugendschöffengericht zu beschäftigen, dem aus der Untersuchungshaft der noch nicht 18 Jahre alte Arbeitsbursche Johann K. vorgeführt wurde. Dieser war in Gastwirtschaften, Milchhandlungen, Fleischereien, Wohnungen usw. eingestiegen und hatte dort zum Teil nicht unerhebliche Beute gemacht. Wegen der ihm nachgewiesenen elf Diebstähle wurde der noch nicht volljährige Angeklagte, der auch schon zweimal aus der Zwangserziehungsanstalt entwichen war, zu 2 Jahre 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

*

* **Personalnachricht.** Justizsekretär Granitny, der länger als sieben Jahre am hiesigen Landgericht tätig war, ist an das hiesige Amtsgericht versetzt worden.

* **Geschäftsjubiläum.** Heute begeht die Fa. Josef Kozlik, Tiefbau- und Installationsgeschäft, Gräupnerstraße 12, ihr 30jähriges Geschäftsjubiläum. Gleichzeitig feiert der Inhaber seinen 59. Geburtstag.

* **Vorsicht, Sprengungen!** Die im Beuthener Stadtwald zwischen den Schießständen und dem Spielplatz auf die Dauer von 14 Tagen angekündigten Rodungen durch Sprengung der Wurzelstöcke dauern nicht von 4 bis 6 Uhr, sondern von 4 bis 7 Uhr. Die Bevölkerung wird gebeten, im Interesse der eigenen Sicherheit das gefährdete Gelände zu meiden.

* **Uhrmacher-, Goldarbeiter- pp. Zwangs-Innung.** Am Freitag fand in den Altdeutschen Bierstuben (früher Münchener Kindl) eine Versammlung der im Bereiche der Uhrmacher-, Goldarbeiter- pp. Zwangsinnung beschäftigten Gehilfen statt. Zweck der Versammlung war eine den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Neuwahl der Gehilfenbeisitzer zum Ausschuß für das Lehrlingswesen. Die Sitzung wurde vom Obermeister Krüger eröffnet. Darauf ergriff Ehrenobermeister Schneider das Wort und gab an Hand der Satzungen Aufklärungen über den zu bildenden Gehilfenausschuß. Als Altgeselle wurde einstimmig gewählt Koll. Dzinczik, als Stellvertreter Plischka. Als Schriftführer Damm, als Stellvertreter Noack. Als Beisitzer wurden gewählt Baron und Preiß. In den Ausschuß für das Lehrlingswesen wurden einstimmig gewählt Damm und Noack. Als Beisitzer für den Prüfungsausschuß der Uhrmacherlehrlinge wurden gewählt Dzinczik, als Stellvertreter Preiß. Nach Schluß der Sitzung hielt ein gemütliches Beisammensein die Anwesenden noch lange zusammen.

* **Kinderfest der DNVP.** Die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei bereitete den Kindern der Parteimitglieder am Mittwoch ein Sommerfest. Angesichts der lähmenden Hitze verzichtete man gern aufs Wandern und Marschieren und begab sich in den schattigen Schützenhausgarten, wo das Fest prächtig gedieh. Es brachte den Kindern, die sich mit den Müttern in großer Zahl eingefunden hatten, schon vor den großen Ferien ein wenig Ausspannung, Erholung und Freude. Die Musikdirektor Deckertsche Kapelle, Miechowitz, führte ein gutes Konzert aus. Kaum war die Bewirtung der Jugend mit Milch und Kuchen beendet, so stürmte sie die vom Verein technischer Bergbeamten neu aufgestellte Rutschbahn, die dieser Verein freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Daneben gab es noch allerlei frohe Spiele. Ein ganzer Stab von Damen, an der Spitze die Ortsoberin der Frauengruppe, Frl. von Wimmer, betreute die Jugend in aufmerksamster Weise. Nach dem schön verlaufenen Nachmittag wurde der Abend mit einer Polonaise eingeleitet, bei der Süßigkeiten verteilt wurden. Das Gartenfest nahm einen feierlichen Abschluß. Nach einem Sammelruf wurde das Niederländische Dankgebet von der Musikkapelle vorgetragen. Ein Jungmann der Bismarckjugend trug dann einen Feuerspruch vor, worauf alle Festteilnehmer das Lied „Flamme empor" anstimmten. Ein von Frl. Liselotte Marquardt vorgetragener Vorspruch leitete zur Festrede über, die der Gaugeschäftsführer der DNVP., Hauptmann Buth, Gleiwitz, hielt. Sie fand im Deutschlandliede ihren Ausklang. Das allerschönste Wetter begünstigte das herrliche Fest.

* **Kinderfest im Konzerthausgarten.** Es war ein guter Gedanke von der neuen Leitung des Konzerthauses, Franz Oppawsky, den Kindern gestern nachmittag im frisch hergerichteten Konzerthausgarten ein Sommerfest zu veranstalten. Die Veranstaltung war von Mädels wie Jungens und ihren Müttern recht gut besucht und es entwickelte sich bald unter Kastanien und dem japanischen Pavillon ein frohes Treiben. Maitre de plaisir war Fritz Hartwig vom Oberschlesischen Landestheater. Er versteht es recht gut mit Kindern umzugehen und Tempo und Leben in die Sache hineinzubringen. Zunächst begrüßte er die Kleinen im Namen des Wirtes und dann gings los. Die Hauskapelle spielte, die Kinder tanzten eine Polonaise, der die Idee einer Eisenbahnfahrt nach Breslau zugrunde lag. Und da war schon alles in ausgelassener Stimmung, die sich ständig steigerte. Sehr hübsch und gelungen waren die tänzerischen Darbietungen von Schülern der Tanz- und Gymnastikschule Frau Käte Gerhard. Besonders entzückte ein Solowalzertanz einer jungen Schülerin. Bei jeder Leistung war gute Schule und liebevolles Verständnis für besondere Eigenart und Begabung der einzelnen Schülerinnen zu spüren. Leiterin der einzelnen Spiele war Frau Hartwig. Der Nachmittag verlief in allen Teilen harmonisch, nur wenn ein bunter Luftballon Sonnensehnsucht bekam und dem Besitzer entflog, gab es einen Augenblick Trauer ... Aber schön wars doch.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Das Programm der ersten Julihälfte enthält viel Anregendes und Wertvolles, so daß man die heißen Sommerabende angenehm verbringt. Die neue Tanz-Turnier-Kapelle unter der Leitung von Rudi Kreuz spielt äußerst temperamentvoll und reißt mit. Durch die bunte Spielfolge führt mit launigen Worten der Ansager Erich Kersten, der sich außerdem als geistvoller Interpret eigener Dichtungen vorstellt. Das internationale Tanzduett Czerpanow & Slawina ist Klasse und erfreut mit feurigen russischen Volkstänzen. „Kanone" des Programms ist Martha Hübner, die über ein wundervoll schnoddriges Mundwerk verfügt und unwiderstehliche Frauentypen auf die Bretter stellt. Lachen und Beifall wollen bei ihren Darbietungen nicht enden. Den gesanglichen Teil bestreitet Else Leonardi mit verschiedenen, gut gesungenen Liedern. Kurz und gut ... man unterhält sich köstlich!

* **Ungalante Damen.** Auf der Kirchstraße war in der Nacht zum Mittwoch ein Straßenpassant von den sich in der dortigen Gegend herumtreibenden Frauenspersonen belästigt worden. Als sich der Angesprochene die Belästigungen verbat, kam es zwischen ihm und den Frauen zu erregten Auseinandersetzungen. Schnell war auch der Anhang der Dämchen zur Stelle, die über den alleinstehenden Passanten herfielen, ihn zu Boden warfen und in schwerster Weise mißhandelten.

* **Die Beuthener Bankräuber auf Reisen.** Die Beuthener Bankräuber, die in der vergangenen Woche von Braunschweig nach Beuthen transportiert worden waren, um von der Großen Strafkammer das vom Schöffengericht ausgesprochene auf 15 bzw 12 Jahre Zuchthaus lautende Urteil bestätigt zu erhalten, haben unter sicherer Begleitung die Rückreise nach Braunschweig angetreten. Von hier aus werden sie nach Rechtskraft des auch in Braunschweig verhängten auf mehrere Jahre Zuchthaus lautenden Urteils ins Zuchthaus wandern, um dann 15 lange Jahre hindurch von der Außenwelt abgeschlossen zu werden.

* **Ein Bienenschwarm auf der Gartenstraße.** In der Mittagszeit des gestrigen Tages bemerkte man im Hofe der Firma Zawischa, Gartenstraße, einen Schwarm Bienen, die nach längerem Umherfliegen sich auf einen Schornstein über den Garagen festgesetzt haben.

* **Oberschlesischer Blindenverein.** An das Blindenheim auf dem Reichspräsidentenplatz und an die Geschäftsstelle des Oberschlesischen Blindenvereins, Große Blottnitzastraße 40, sind wiederholt aus dem Publikum Klagen eingelaufen, daß sich Hausierer auswärtiger, sogenannter Blindenwerkstätten mit Bürsten und Hausierer mit Eintrittskarten für Blindenkonzerte in aufdringlicher Weise unliebsam machen. In mehreren Fällen haben solche fragwürdige Hausierer es sogar nicht gescheut, um ihren Zweck zu erreichen (ihr Geschäftchen zu machen), vorzugeben, daß sie vom Oberschlesischen Blindenverein oder von un-

Ratibor wählt einen neuen Stadtbaurat

Außerordentliche Tagung des Stadtparlaments

(Eigener Bericht)

Ratibor, 2. Juli.

In knapp ¾stündiger Sitzung fand die außerordentliche Tagung der Stadtväter ihre Erledigung. Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Dr. Gawlik eröffnete um 18¼ Uhr die Sitzung. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gab Dr. Gawlik in kurzen Worten seiner Freude über die endgültige Befreiung des Rheinlandes Ausdruck. (Die Versammlung hatte sich von den Plätzen erhoben). Sein Vorschlag, ein Begrüßungstelegramm an die befreiten Rheinländer abzusenden, fand die Annahme der Versammlung.

Es wird dann in die Tagesordnung eingetreten. Bekanntgegeben werden die Einladung der Freien Feuerwehr I, für das Sommerfest am 28. Juli und die Einladung des Magistrats zu der am 8. Juli im Brucks Hotel tagenden Hauptversammlung des Provinzialverbandes oberschlesischer Gastwirte. Es folgt die Neuwahl des Stadtbaurats. Vor dieser Wahl fand eine geheime Besprechung statt und nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit, wurde

Regierungsbaurat Wucherpfennig,

Zeitz in Sachsen, mit 25 Stimmen gewählt. 10 Stimmen wurden leer abgegeben. Der neugewählte Stadtbaurat wurde 1893 in Hannover geboren. Nach bestandener Reifeprüfung am Goethe-Gymnasium besuchte er die technische Hochschule Hannover, an der er im Sommer 1914 die Diplomprüfung für das Hochbaufach ablegte. Nach Schluß des Weltkrieges, den er als Feldzugsteilnehmer von 1914—1918 mitmachte, war Regierungsbaurat Wucherpfennig beim Preußischen Hochbauamt Hannover II und bei der Regierung in Hannover tätig. Von 1920—1922 war er beim Städtischen Hochbauamt Hannover beschäftigt, wo ihm Gelegenheit geboten war, reiche Erfahrungen im Verwaltungsdienst zu sammeln, sodaß im April 1923 seine Ernennung zum Regierungsbaumeister erfolgte, worauf er zum Neubauamt für Häfenerweiterung in Wesermünde versetzt und im April 1929 als Regierungsbaumeister an das Preußische Hochbauamt Zeitz berufen wurde.

Eine Magistratsvorlage betraf die Uebernahme der Bürgschaft für einen Kredit von 50 000 Mark der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse an die Oberschlesische Gemüsebau-GmbH. Oberbürgermeister Kaschny begründet erneut die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Oberschlesischen Gemüsebau-Gesellschaft mbH. Den Landwirten um und in Ratibor müsse helfend beigetreten werden zur Förderung und Verwertung ihrer Erzeugnisse. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich das Unternehmen in vollstem Maße rentieren werde. Stadtv. Brocksch (A. u. W.) äußerte seine Bedenken über Rentabilität des neuen Unternehmens, die jedoch durch Obrbürgermeister Kaschny widerlegt wurden, worauf die Magistratsvorlage Annahme fand.

Der Erhöhung des Schulgeldes am Städtischen Realgymnasium, sowie an der Städtischen und Höheren Handelsschule von 200 auf 250 Mark, wurde nach den Anträgen der Berichterstattung zugestimmt, ebenso der Begradigung der Ottitzer-Chaussee zwischen Marien- und Altendorfstraße. Der Magistratsantrag betreffend den Neubau von Mietwohnungen in der früheren Deterschen Zigarrenfabrik am Klosterwege, wurde bis auf weiteres zurückgestellt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Den Schluß der außerordentlichen Sitzung bildete eine geheime Sitzung.

„Ich bin der größte Esel von Jarischau"

Ein humorvoller Beleidigungsprozeß

Oppeln, 2. Juli.

Eine Gerichtsverhandlung, die der Heiterkeit nicht entbehrte, beschäftigte das Schöffengericht. Wegen Beleidigung des Gemeindevorstehers und Landwirts Wilhelm Rysch war der Wirtschaftsinspektor S. aus Jarischau, Kr. Groß Strehlitz, angeklagt. In der Gemeinde Jarischau war es allgemein bekannt, daß der Gemeindevorsteher der deutschen Sprache und Schrift nicht recht mächtig war und auch die ihm vorgelegten Schriftstücke zur Beurkundung zumeist nicht lesen konnte, dieses daher einfach unterstempelte und auch unterschrieb, ohne von dem Inhalt Kenntnis zu nehmen. Wenn große Pessimisten behaupteten, er würde auch sein eigenes Todesurteil unterschreiben, so dürften diese nicht ganz unrecht gehabt haben.

Der Wirtschaftsinspektor S. wollte sich nun davon überzeugen, ob tatsächlich der Gemeindevorsteher sein Amt mit seinen mangelhaften Kenntnissen mehr schlecht als recht versieht und unfähig wäre, dieses zu bekleiden. Zu diesem Zweck fertigte er ein Schreiben an, auf dem die Worte standen: „Ich bin der größte Esel von Jarischau". Unter diesen Satz fügte er auch noch hinzu: „Dies wird hiermit amtlich bescheinigt."

Mit diesem Schreiben begab er sich am 2. Weihnachtsfeiertag v. J. zum Gemeindevorsteher und legte ihm dies zur Unterschrift vor. Der Gemeindevorsteher stempelte prompt dieses Schriftstück und setzte auch seinen Namen darunter. Das Bekanntwerden dieser Tatsache löste natürlich in der Gemeinde und Umgegend große Heiterkeit aus, hatte aber eine Beleidigungsklage zur Folge. Auch bei Gericht konnte man sich der Heiterkeit nicht verschließen und man forderte von dem Kläger eine Leseprobe, die allerdings im Schulunterricht mit „mangelhaft" bezeichnet worden wäre. Das Gericht sah allerdings auch in dem Verhalten des Wirtschaftsinspektors eine Beleidigung und verurteilte denselben zu 100 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte hat hiergegen Berufung eingelegt, sodaß die heitere Geschichte noch einmal die Strafkammer beschäftigen wird. Hoffentlich fällt bei dieser Verhandlung die Leseprobe inzwischen besser aus.

verzicht. Oberschlesien sei die Heimat der jüngsten schlesischen Dichtung.

Der Sonntag brachte mit eindrucksvoller Feier die Festversammlung. In der Frühe war eine Führeraussprache der überaus stark vertretenen Jugendbünde vorausgegangen, die in dem Entschlusse gipfelte, die Schlesischen Kulturwochen nun auch zu einer Angelegenheit der Jugend zu machen. Auch die Jugend wolle durch Vorträge mit den sudetendeutschen Ideen vertraut gemacht werden.

Oberstudienrat Professor Dr. Schneck sprach namens des Gesamtausschusses bei Eröffnung der Festversammlung seinen Dank der Stadt Gablonz aus. Das deutsche Volkstum zu stärken, das seine Weltgeltung verloren habe und jetzt im Unglück erst wieder Kraft zu gewinnen scheine, sei der Zweck der Kulturwoche. — Von der Universität Breslau überbrachte Grüße Geheimrat Siebs, von der deutschen Universität Prag Universitätsprofessor Wostry. Er betonte, daß die Universität Prag wie alle anderen in erster Linie Forschungsarbeit leiste. Sie schwebe aber im luftleeren Raume, wenn sie nicht mit dem Volkstum in ständiger Berührung stünde. Oberstudienrat Oldenburg überbrachte Grüße des preußischen und des ober- und niederschlesischen Philologenverbandes.

Die Festrede sprach Universitätsprofessor Kühnemann, Breslau. Die Schlesische Kulturwoche bedeute eine Insel im Ozean der Verworrenheit der Gegenwart. Diese Feierstunde lade zur Betrachtung des Schicksalsganges des deutschen Volkes ein, dessen gedankenschöpferische Geltung in der Welt ohne gleichen sei. Es allein habe den Gedanken der kommenden Welt auf sich genommen, den Gedanken eines christlichen Weltreiches. Seine unerschöpfliche Ideenkraft sei seine Größe, aber auch sein Verhängnis gewesen. Irgend eine große Idee verhindert fast immer die nationale Zusammenfassung. Der Hang zum Internationalen und der nationale Wille stünden ständig gegen einander in Todfeindschaft, wie gegen Beginn der christlichen Zeitrechnung die feindlichen Brüder Flavus und Arminius. Uns fehlt der Glaube an uns selbst, an unser Volk. Schlimmer als Feindjoch lasten auf uns eigene Fesseln, Haß und Verdacht. „Herr Gott, mach uns frei!" endete die mit brausendem Beifall aufgenommene Rede. Mit dem „Niederländischen Dankgebet" endete die Feier. — Aufmärsche und Festwiese der Jugend füllten den Nachmittag aus.

Die Schlesischen Kulturwochen bedeuten, wie im Schlußwort Professor Dr. Patscheider, Troppau, betonte, keinen Absonderungswillen, kein Uebersehen anderer Stammesart, keine Blickabkehr vom Ganzen. Einzig dem Ganzen wollen sie dienen mit einem Volkstum, das seiner seit Urzeiten in ihm ruhenden Kräfte und Fähigkeiten sich wieder bewußt wird, das aus Landschaft, Kunst und Geschichte seines Stammes wieder an sich glauben lernt, und das fühlt, daß in einer Welt voller Bedrängnisse und Enttäuschungen ein Zauberwort wie Erlösung klingt: Heimat!

Dr. May.

Der Einfluß von Ueberanstrengung auf Schlaf und Hunger

Im allgemeinen schläft man um so besser, je mehr man sich geplagt hat. Aber es gibt eine Grenze, wo das Gegenteil eintritt. Auch individuelle Unterschiede gibt es, wo sogar die einfache körperliche Ueberanstrengung Schlaflosigkeit zur Folge haben kann. Jeder, der einmal Soldat gewesen ist, weiß, daß er gelegentlich, von einem ganz besonders anstrengenden Marsch des Abends lange nicht einschlafen konnte. Dieselbe Erfahrung machen viele Radler, Reiter, Ruderer.

Der Grund der Erscheinung wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß jeder Reiz, der irgendeinen Punkt des Nervensystems trifft, sich über das ganze Nervensystem hin in Reizwellen fortsetzen kann. Das Gefühl der Muskeltätigkeit, das wir bei angestrengter körperlicher Bewegung verspüren, stellt einen mächtigen Nervenreiz dar, der sehr geeignet ist, in einer großen Anzahl von Nerveneinheiten (Neuronen) lebhafte Reizwellen hervorzurufen. Die Erregungswellen, die das Nervensystem nach starken körperlichen Anstrengungen durchfluten, können so mächtig sein, daß sie zeitweise das ganze Empfindungsleben beherrschen und selbst die elementaren Triebgefühle die Schwelle des Bewußtseins nicht überschreiten lassen.

So ist es bekannt, daß nicht nur das Gefühl des Ruhebedürfnisses nach übergroßen körperlichen Anstrengungen, trotz Verbrauchs großer Mengen von Spannkräften, ausbleibt, sondern daß zum Beispiel ebenso, trotz des großen Verbrauchs des diese Spannkräfte erzeugenden Brennmaterials im Körper, auch das Gefühl des Nahrungsbedürfnisses, das Hungergefühl, unmittelbar nach derartigen Strapazen sich zumeist nicht geltend macht. Erst wenn der Körper wieder einige Zeit Muße genossen hat und die Allgemeinerregung sich gelegt hat, meldet sich der Hunger und, gewöhnlich erst nach dessen Befriedigung, das Müdigkeitsgefühl und Schlafbedürfnis.

Ehrung für Meyer-Rodehüser. Der Botschaftsrat der deutschen Botschaft vom Hl. Stuhl, Dr. Meyer-Rodehüser, ein sehr geschätzter und kluger katholischer Diplomat, wurde zum Korrespondierenden Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart gewählt.

Der Erfinder des Pyramidons Dr. h. c. von Marburg. Der Erfinder des Pyramidons und des synthetischen Adrenalins, Dr. Friedrich Stolz, der vor kurzem seinen 70. Geburtstag feierte, wurde von der medizinischen Fakultät der Universität Marburg zum Ehrendoktor ernannt

Der neue Vorsitzende der Gesellschaft für Religionspsychose. Zum ersten Vorsitzenden der Gesellschaft für Religionspsychose wurde in Erfurt Geheimrat Professor Dr. Fischer, München, gewählt. Der bisherige Vorsitzende, Geheimrat Professor Dr. Dyroff, Bonn, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Verkündung des Promotionsrechts der Handelshochschule Leipzig. Der Handelshochschule Leipzig ist durch Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministerium das Promotionsrecht verliehen worden, nachdem bereits vorher die Handelshochschulen Berlin, Nürnberg und Mannheim dieses Recht durch die zuständigen Stellen erhalten hatten. Die Verleihung des Promotionsrechts wurde durch Ministerialdirektor Dr. Klien in einem Festakt feierlich verkündet.

Normung des Körpergewichts. In Amerika will man jetzt endlich daran gehen, auch das menschliche Körpergewicht zu normen. Eine „Gewichtskonferenz", bestehend aus Medizinern, Anatomen und Künstlern, ist zusammengetreten, um für jedes Alter und jede Größe, außerdem natürlich getrennt nach Geschlechtern, das vorschriftsmäßige Gewicht festzustellen. Die Ergebnisse sollen der amerikanischen Arztevereinigung zur Nachprüfung und Bestätigung unterbreitet werden. Damit wird die Grundlage geschaffen, von der aus die Einteilung der menschlichen Rasse in Dicke und Dünne allmählich beseitigt werden kann.



Ulrich antwortete nicht. Er fühlte, wie ernst es ihr mit diesem Scherz war. Der Tag neigte sich zu Ende, der Tag, der wie ein langer Rausch von Sonne, Farbe und sausendem Wind gewesen war. Nun kam der Abend ... und die fremde Stadt ... und die fremde Frau. Arme Gisa! Sie hatte ihrer Kraft zuviel zugemutet mit dieser Fahrt. Eine herrliche Brautfahrt war es, eine märchenhafte Fahrt ins Glück. Und doch sollte sie hergeben, was ihr Glück war, — oder was sie für Glück hielt. Ihr Gesicht war weiß, trotz des roten Abendscheins, der sich in dem feuchten Glanz ihrer großen grauen Augen spiegelte. Ihre Züge, die fast immer durch eine Willensanspannung gestrafft waren, lösten sich, — vor Müdigkeit vielleicht, vielleicht auch, weil Stephan ihr nunmehr nicht den Blick zuwandte, vielleicht, weil ein sanftes Dämmerlicht zwischen den Bäumen webte. Ihr strenges Gesicht wurde weich und leidvoll, schöner, und doch zugleich älter, ein wenig schlaff um die Wangen und um den herb gebogenen Mund.

Ulrich legte seine Hand auf die ihre. Es drängte ihn, ihr ein gutes Wort zu sagen.

„Ich bin dir sehr dankbar, Kind, für diesen Tag!" sagte er herzlich. „ich hoffe nur, du hast dir nicht zuviel zugemutet — du siehst ein bißchen angegriffen aus."

Sie schüttelte den Kopf.

„Ach nein, ich bin nur müde, — aber dann werd' ich wenigstens gut schlafen. Ich danke dir, daß du mitgekommen bist. Ich hatte eine solche Unrast in mir, aber Fahren ist das beste für diesen Zustand. Es war ja eine ganz wilde Idee," sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich dachte ja nie und nimmer, daß wir dich herumkriegen ... aber dann war es gar nicht so schwierig, wie ich erwartet hatte ..." ihr Lächeln erlosch. „Vielleicht hast du auch gefühlt, wie notwendig es für mich war."

Sie sah geradeaus, und er drückte ihr schweigend ein wenig fester die Hand.

Ueberraschend schnell kam die Dunkelheit, setzte nach dem warmen Tag die Kühle des Abends ein. Sie kamen aus dem Wald wieder ins Freie, wo die Luft schärfer wehte. Am westlichen Himmel standen noch violette Streifen über orangeroter Glut. Aber zwischen den Bäumen der Landstraße schattete bläulich-graue Dämmerung, und über die Wiesen zogen und wehten feuchte Nebel in unaufhörlicher Bewegung, wie Schleiertücher um unsichtbare Tänzerinnen.

Die Wagenlampen flammten auf und stießen zwei kalkweiße Streifen vor sich her auf das tiefe Grau der Straße. Der Himmel über ihnen tauchte sich in tieferes, mächtiges Blau, und die hartgezackten Konturen der Kirschbäume standen schwarz dagegen, nur wo das Licht sie traf aufleuchtend in metallischer Blankheit.

Sie schwiegen.

Als zwischen den gezackten Blättersilhouetten über ihnen die ersten schüchternen Sterne schwammen, leuchteten vor ihnen im Grund Lichtfunken auf, wie eine Handvoll herabgestreuter Sterne.

Aber sie überstrahlten die Himmelslichter, sie rückten zusammen, sie bildeten Reihen, sie leuchteten in verschiedenen Farben, rötlich und weißlich und gelblich, sie waren vereinzelt auf den Höhen und in ganzen Klumpen im Grund, und Stephan wandte sich halb zurück:

„Da sind wir!"

Mittwoch

Ulrich Heyder wurde durch die Stille geweckt. Wenigstens schien es ihm so, als er nach einem tiefen, erquickenden Schlaf zum Bewußtsein kam. Er hätte nicht gewußt wo er war, er hätte vielleicht nach einer Minute halben Wachseins weiter geschlafen, wenn nicht die tiefe geruhsame Stille gewesen wäre, die gleichsam unterstrichen wurde durch das zarte Geriesel eines Brünnleins.

Er lag eine Weile reglos und trank die Ruhe, wie ein Durstiger frisches Quellwasser trinkt. Es war keine tote und öde Stille. Denn alle paar Minuten wurde sie belebt durch ein kleines freundliches Morgengeräusch, das weit davon entfernt war, sich zum Lärm auszuwachsen: ein Hahn krähte ... ein Schritt hallte über das Pflaster, ein Tor öffnete sich knarrend, eine Ladenklingel schepperte.

Ulrich machte die Augen auf und sah sich ein wenig in dem Prunkgemach um, in das man ihn gestern abend geführt hatte. Es war ein riesengroßer und ziemlich hoher Raum, dessen breite Fenster durch dunkle und weiße Vorhänge so verschlossen waren, daß nur ein matter Lichtschimmer sich durch einen schmalen Spalt zwängen konnte. An der Wand ihm gegenüber, über dem Sofa mit gepreßtem Plüschbezug, hingen große Oeldrucke im breiten Goldrahmen. Er konnte nicht genau erkennen, was sie darstellten — er sah nur Marmorsäulen und Stufen, roten Brokat und weißen Atlas ... es konnte Makart sein, oder einer seiner Jünger.

Er stand auf und ging ans Fenster. Der Teppich war auffallend dick und weich und bedeckte das ganze Zimmer. Aber an den gefährdeten Stellen — von der Tür nach dem Tisch, und auf der andern Seite am Waschtisch vorbei nach dem Kleiderschrank — lagen dünn gewordene graue Leinenläufer mit roten Kanten.

Ulrich zog die dunkelblauen, schweren Vorhänge auseinander, teilte die weißen eine Handbreit und sah hinaus. Die Morgenluft war von einem bläulich-silbrigen Dunst erfüllt, hinter dem die Sonne stand und versuchte, sich Bahn zu brechen. Weit und still lag der Marktplatz da. In der Mitte stand die Brunnenschale, in die aus einem halb Dutzend dünner Röhrchen das Wasser plätscherte. Zwischen den Steinen auf dem Platz wuchs das Gras. Aber in der Diagonale nach den Ecken, wo die Straßen einmündeten, waren deutlich sichtbare Streifen getreten. Und ein anderer gradedurch von der Tür des Rathauses auf die Tür des Hotels zu. Denn zweifellos war das hübsche helle Giebelhaus mit dem Geranienschmuck an allen Fenstern drüben das Rathaus. Man sah es schon an den drahtvergitterten schwarzen Kästen neben der Tür.

Daneben lag die Hofapotheke: ein spitzgiebliges, graues Haus, mit zwei großen Schaufenstern, die fast die ganze Breite des Hauses einnahmen. Dazwischen war grade nur Platz für eine ziemlich schmale Tür, zu der eine Treppe von fünf oder sechs Stufen hinaufführte; an beiden Seiten mit einem geschweiften, blankgeputzten Messinggeländer versehen.

Ulrich fing gerade an, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob diese Tür Laden- oder Haustür sei, und wie die Treppe innen im Haus führe, da wurde seine Aufmerksamkeit durch die scheppernde Ladenklingel abgelenkt ... aha!. Das war an der linken Seite beim Bäcker, wo so früh schon lebhafter Betrieb war. Er hatte wahrhaftig eine dicke goldene Bretzel über der Tür hängen. Auf der ausgehöhlten Steinschwelle lag eine gefleckte Katze und wartete blinzelnd auf die ersten durchbrechenden Strahlen der Morgensonne, die in schräger Linie über das gegenüberliegende Dach gerade bis auf die Schwelle des Bäckerladens fielen und die ganze Luft auf dem Marktplatz in zwei Hälften teilten: in eine ganz von warmen goldgelbem Geflimmer erfüllte und in die andere, in der noch bläulich-kühle Schatten lagen.

Langsam zogen zarte zerrissene Schleier über die Dächer hin und lösten sich in nichts auf. Und jenseits des Rathauses wurde deutlich, was bislang nur wie eine kompakte, dunkle Masse durch den Morgennebel geschimmert hatte: bergansteigender Wald, blutrot und mahagonibraun, mit goldhellen Flecken getupft. So greifbar nah schien er in der klaren Herbstluft, als ob man die Blätter zählen könne.

Ein neues und starkes Gefühl überkam Ulrich Heyder, so stark, daß er unwillkürlich die Fäuste ballte. Die Welt war schön, und das Leben war schön — man mußte es nur richtig anpacken. Es konnte alles noch gut, werden, besser, als es je gewesen. Es war gut, wenn Stephan sich aus dieser stillen Stadt ein frisches und gesundes Mädel holte. Es war gut für ihn, wenn die Verantwortung eines Familienvaters auf seine Schultern gepackt wurde — er würde einen steteren Gang lernen müssen. Und es würde vielleicht auch für Gisa gut sein. Er mißtraute ihr nicht mit einem Gedanken. Aber sie hatte sich so daran gewöhnt, den Freund immer zur Verfügung zu haben, daß sie den Mann entbehren konnte. Wenn es jetzt ein Schmerz war, ihn an eine andere Frau zu verlieren, dann war es auch ganz sicher eine Gefahr für sie gewesen.

Er zog die Brauen zusammen und tat einen schweren Atemzug.

Er mußte sich mehr um Gisa kümmern, zum mindesten in dieser Zeit des Uebergangs. Er mußte sich öfter mit einem Ruck aus den ewigen Geschäften losreißen, um mehr an ihrem Leben teilzunehmen: Bücher zu lesen, die sie liebte, einmal mit ihr ein Museum oder eine Ausstellung zu besuchen — und vor allen Dingen zu reisen. Nicht bloß in der Hauptsaison, in irgendeinen Kurort, wo man denselben Kreis von Bekannten wieder traf und mit geschäftlichen Besprechungen, oder einem Kabarettbesuch oder einem gelegentlichen Spielabend die Zeit genau so hinbrachte wie zu Hause ... nein, so wie jetzt: ohne lange Vorbereitungen mit dem Auto über Land sausen, in einer fremden Stadt erwachen, und dies köstliche Gefühl zu empfinden, mit dem er eben ans Fenster getreten war: das Gefühl, neu zu sein, ein völlig anderer, herausgeschlüpft aus einer Haut, die hart geworden war und zerschunden und zerrissen in einem jahrzehntelangen Kampf. Ganz glatt und frisch und doppelt empfindsam herausgeschlüpft zu sein aus dieser Haut und die Morgensonne, einen rechteckigen Marktplatz und eine Bäckers Katze auf sich wirken zu lassen, als hätte man dergleichen nie erlebt.

Er hörte hinter der offenen Tür zum Nebenzimmer Gisas rasche, feste Schritte hin- und hergehen. Sie trat jetzt in die Tür, gerade, als er sich umwandte, und nickte ihm zu:

„Ein schöner Morgen, nicht wahr?" Sie war schon fertig angezogen, in dem duftigen, weißen Kleid, das so frisch aussah, als wäre es nicht eben dem flachen Koffer entnommen. Sie hielt noch das Handtuch in den Händen und rieb damit leicht über die sorgsam gepflegten Nägel. „Hast du auch so gut geschlafen, Uli? Die Fahrt hat mir eine so herrliche Müdigkeit gegeben ... ich habe mir Brom und Baldrian und Adalin auf dem Nachttisch aufgebaut, aber ich war so müde, daß ich keine Zeit mehr hatte, ein Schlafmittel zu nehmen."

„Gottseidank!" sagte Ulrich herzlich. Er trat zu ihr und umspannte ihre Oberarme mit beiden Händen. „Du mußt dir das dumme Zeug überhaupt abgewöhnen. Ich hab' eben hier am Fenster gestanden und Pläne gemacht, wie ein Primaner: ich hatte wirklich das Gefühl, ich wär' ein ganz neuer Mensch und könnte ein neues Leben anfangen."

Gisa sah ihm in die Augen, was sie selten tat, und sagte mit einem Lächeln, das nur den Winkel ihres Mundes hob:

„Suchst du dir dazu auch eine ganz neue Frau?"

Da war es wieder. Kein Widerspruch, aber der stille, ewige Widerstand. Wie ein ungesagtes: Tu, was du willst. Ich kann nicht mehr. Ich mag nicht mehr.

Ulrich ließ mit einem leichten Aufseufzen die Hände sinken. Er zwang sich zu einem Scherz:

„Das ist nicht so einfach ... vielleicht kann ich mir meine alte auf neu auffärben lassen."

„Färben?" Gisa strich lächelnd mit der Hand über ihr atlasglattes dunkles Haar, „ist das schon nötig? Oder willst du lieber eine blonde? Ach Uli, da nützt dein bester Japanlack dir nichts — die Seele bleibt schwarz!"

„Das fürchte ich auch, meine schwarze Seele ... also bleib, wie du bist ... aber bestell vielleicht schon immer das Frühstück, du wirst hungrig sein ... ich werde mich mit unheimlicher Geschwindigkeit fertig machen und zugleich mit dem Kaffee erscheinen — vielleicht auch schon früher, wenn wir das Glück haben, den freundlichen alten Kellner von gestern abend wieder zu erwischen ..."

Als er in das Frühstückszimmer kam, stand schon alles auf dem Tisch. Stephan und Gisa saßen einander gegenüber auf den Stühlen am Fenster und ihm schien, als hätten sie lebhaft und erregt miteinander gesprochen. Stephan sah ihn zuerst und machte Gisa auf sein Eintreten aufmerksam. Sie brach mitten im Satz ab und drehte sich ihm entgegen.

Es war eigentlich nichts Auffälliges und Ungewöhnliches in diesen wenigen Gesten. Und doch hatte Ulrich so stark das Gefühl, zu stören, daß er am liebsten wieder umgekehrt wäre. Es war nicht Eifersucht, und noch weniger Mißtrauen, was ihn quälte — es war nur manchmal ein ihn packendes Gefühl: hier überflüssig, und auf der Welt allein zu sein.

Gisa nahm das Mundtuch von den Eiern, das sie darüber gedeckt hatte, um sie warm zu halten. und legte prüfend die Hand an die metallne Kanne.

„Noch ganz schön heiß, Uli! Du hast dich liebenswerter Weise sehr beeilt ... aber der Kellner auch ... es war nicht der von gestern abend."

„Gut geschlafen?" fragte Stephan.

„Ausgezeichnet!"

„Das freut mich. Ich komme mir ein bißchen als verantwortlicher Redakteur vor: meine Reise, — meine Stadt, — mein Hotel." Er wies mit einer ironisch-großartigen Geste aus dem Fenster: „Wie gefällt dir mein Marktplatz?"

„Ganz entzückend," sagte Ulrich aufrichtig und klopfte das Ei auf, „ich hatte heute morgen schon die größte Lust, die Fabrik gegen Gewinnbeteiligung zu verkaufen und mich hier zur Ruhe zu setzen. Aber dann geht Gisa mir bestimmt durch."

„Ach, du lieber Gott!" Gisa schenkte ihm die Tasse voll und reichte ihm Zucker und Sahne." „Gisa" geht dir bestimmt nicht durch! „Gisa" ist viel zu alt, um durchzugehen. Also mach dir keine Hoffnungen, daß du mich loswirst, wenn du dich hier zur Ruhe setzt."

„Wollen wir einen Schlachtplan entwerfen?" fragte Stephan in dem sichtlichen Bestreben, das Gespräch auf ein anderes Gebiet zu lenken, „was tun wir zunächst nach dem Frühstück?"

„Ich telephoniere und telegraphiere," sagte Ulrich.

„Da können wir uns ja auf etwas gefaßt machen!" sagte Gisa entsetzt, „dann können wir dich vielleicht heut abend bei der Post abholen?!"

„Halb so wild," wehrte Ulrich, „ich habe schon dringend Berlin anmelden lassen. Ich werde mit Thiemann sprechen, der alles weitere erledigt. Während ich auf die Verbindung warte, setz ich ein paar Telegramme auf, die der Boy auf die Post tragen kann. Also, sehr lange kann es nicht dauern ... und was habt ihr vor?"

(Fortsetzung folgt).

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

55

„Der Zeuge hat bisher nur bekundet, daß Frau Vohwinkel im Juni vor einem Jahr noch gelebt hat!" sagte der Staatsanwalt langsam. Aber ob sie jetzt noch lebt ..."

„Na — vor ein paar Monaten sicher!"

„Woher wissen Sie das?"

„Na — weil ich sie da wiedergetroffen habe!"

„Wo war das?" Der Vorsitzende läutete heftig in das Aufbrausen des Saales.

„Im Juni. Mr. Patterson war in London, und seine Jacht lag in Liverpool auf dem Mersey und daneben ein eben aus New York gekommener Steamer. Ich sehe die Zwischendeckler an Land kommen. Rückwanderer aus Amerika ... und darunter auch eine kleine, zarte Lady, die ich kenne! Immer noch das schöne, weiche Gesicht mit den großen Augen. Aber doch müde und enttäuscht und verbittert. Und erschöpft von dem, was sie in dem Jahr erlebt hat. Und schon recht einfach angezogen. Fast ärmlich. Kein Geld. Und keine Hoffnung und kein Glaube mehr an die Menschen — das sah man ihr alles an. Und ich kriegte sie unter den Arm zu fassen — sie war so krank und matt, daß sie sich kaum schleppen konnte — und führte sie in den nächsten Tea-Room, und da erzählte sie mir ... Also von Gibraltar war sie damals nach New York gefahren. Mit einer Rückfahrkarte erster Kabine; da ließen sie sie in Gottes Namen als Touristin ins Land. An Bord hatte sie eine Griechin kennengelernt. Mit der eröffnete sie in New York einen Putzkram. Nach vier Wochen waren ihr Geld und die Griechin weg. Deutsch-Amerikaner nahmen sich ihrer an und verschafften ihr eine Stellung nach der anderen. Schließlich war sie Lehrerin irgendwo im Innerrn. Da kam es heraus, daß sie keine Einwanderungserlaubnis besaß, und sie wurde abgeschoben und in Liverpool ausgeschifft. Denn sie wollte um keinen Preis nach Deutschland zurück! „Nein: Ich gelte für tot und schlafe für alle Menschen, die mich gekannt haben, auf dem Kirchhof in Berlin. Und mein Mann hat wahrscheinlich schon längst eine andere geheiratet — er hat mich ja nie geliebt. Da will ich lieber noch ein bißchen weiter mit dem Leben kämpfen, bis es mich ganz unterkriegt". — Was soll ich nun mit der gebrochenen kleinen Frau anfangen? Der Steward Jennewein beugte sich vertraulich gegen den Gerichtshof vor. „Ich fuhr mit ihr nach London und dort in das Hauptquartier der Heilsarmee und lieferte sie bei den Halleluja-Schwestern ab. Und die nickten ernsthaft und sagten, sie sorgten für jeden Menschen, der zu ihnen käme, und sie würden auch für die kleine Witwe Harriet Smith — so hatte ich sie getauft — sorgen! Und das ist ja nun wohl auch seitdem geschehen!"

„Sie bekunden uns wiederum nur, Herr Zeuge", sagte der Staatsanwalt, „daß Frau Vohwinkel im Juni dieses Jahres — also unmittelbar vor der Exhumierung des leeren Sarges — gelebt hat, aber nicht, daß sie jetzt noch lebt!"

„Dann müßte sie heute nacht gestorben sein! Denn gestern hat sie noch gelebt!"

„Wieso ist Ihnen das bekannt?"

„... weil ich noch von Monte aus mit bezahlter Rückantwort nach London an das Heilsarmeequartier in Queen Victoria Street telegraphiert hab'". Der Zeuge Jennewein zog ein Papier aus der Tasche. „Und daraufhin kriegte ich hierher gedrahtet — ich übersetze es gleich: „Mrs. Harriet Smith, ängstlich, gestern aus Zeitung bevorstehende Verurteilung eines Unschuldigen in Berlin zu ersehen, heute früh von London nach Hamburg gesegelt ..." Der junge Mann legte die Depesche auf den Gerichtstisch. „Zu der Fahrt braucht man vierundzwanzig Stunden!"

„Demnach müßte sie jetzt gerade von Hamburg in Berlin eintreffen!"

„Oder schon da sein ..."

„Das ist es ja, was wir vermuten, Herr Präsident!" rief aus dem Zuschauerraum eine helle Frauenstimme.

Der Vorsitzende runzelte die Stirne. Sein verweisender Blick milderte sich, als er sah, daß die Zwischenruferin eine ältere Diakonissin in Ordenstracht war.

Auch der Zeuge Jennewein hatte sich umgedreht. „Die Schwester da ist auch eine Leidensgefährtin von mir! Die hat wie ich im Gedränge vor dem Kriminalgebäude gestanden und ist auch nicht durchgekommen!"

„Aber jetzt habe ich mich endlich hereingearbeitet, Herr Präsident!" Die Krankenschwester trat atemlos vor den Gerichtstisch. „Ich komme aus dem Sanatorium des Dr. Ritter. Nur drei Straßen von hier, nahe dem Lehrter Bahnhof!"

„Sie sprachen von einer Vermutung?"

„Ja, Herr Präsident! Vor mehreren Stunden brach eine Dame, die, erschöpft und furchtbar aufgeregt, aus Hamburg auf dem Lehrter Bahnhof angekommen sein soll, gerade vor unserem Sanatorium ohnmächtig zusammen. Man brachte sie zu uns hinauf. Sie hatte das Bewußtsein noch nicht ganz wieder, aber sie wehrte sich in ihrem Halbschlaf und wollte weg: Sie müsse nach Moabit; dort geschehe ohne sie ein Unglück. Wir wußten ja von dem großen Prozeß und dachten uns unser Teil, und ich lief auf alle Fälle hierher und höre nun die Aussage dieses Herrn! Danach muß die Dame bei uns Frau Vohwinkel sein ..."

„Frau Vohwinkels Schwester, Fräulein Matteis, ist schon vorhin, nachdem sie draußen auf dem Gang mit der Krankenschwester gesprochen hat, nach dem Sanatorium hinüber! Sie hat mich eben von dort aus antelephoniert!" Der Rechtsanwalt Burhem rief es, während er sich von der Eingangstür durch die Menschen zum Verteidigertisch zurückdrängte. „Ich beantrage die Verlegung der Gerichtsverhandlung in das dortige Krankenzimmer Nr. 17!"

Vor der Tür dieses Zimmers stand Male Matteis. Sie war sehr blaß. Sie lächelte. Große Tränen liefen ihr über die Backen.

„Geh nur hinein, Christof!" sagte sie, als ihr Schwager inmitten des Wehens der schwarzen Roben, des Uniformgefunkels der Wachtmeister, des Nachdrängens der Zeugen, der Sachverständigen, der paar nach dem Gesetz zugelassenen Zuhörer auf dem Gang erschien. „Sie ist bei sich. Sie wartet schon auf dich!"

„Ist ihr Zustand gefährlich, Herr Gerichtsarzt?" fragte es innen gedämpft.

„Nur Erschöpfung, Herr Präsident! Jetzt wird sie sich schnell erholen!"

Der Rechtsanwalt Burhem trat aus dem Zimmer. Einen Augenblick sahen sie draußen durch den Türspalt einen bleichen, zarten Frauenkopf auf weißen Kissen und, vor dem Bett kniend, den Architekten Vohwinkel.

„So. Die zwei haben sich gefunden!" sagte der Verteidiger. Und dann langsam: „Sie sind so blaß, Fräulein Matteis ..."

„Ich gönne den beiden aus vollstem Herzen ihr Glück ..."

„Und ich möchte, Fräulein Male, daß Sie auch einmal glücklich werden ..."

„Ich muß jetzt nur ein bißchen Zeit haben, Herr Doktor Burhem ..."

„Und dann ..."

„Dann bringts vielleicht die Zeit ..."

Ende!

Turnen – Spiel – Sport

Ferencvaros Budapest gegen Amatorski Königshütte 6 : 3 (3 : 1)

Bei schönem Fußballwetter hatten sich am Mittwoch 4000 Zuschauer auf dem Amatorski-Platz eingefunden, um ungarische Fußballkunst zu sehen. Die Budapester führten ein technisch hochstehendes Spiel vor, doch konnten sie die Zuschauer nicht restlos befriedigen. Amatorski spielte sehr eifrig und unterlag sehr ehrenvoll.

Sportfreunde Mikultschütz — Deichsel Hindenburg 3 : 2

Die Mikultschützer spielten sehr eifrig und waren auch zeitweise besser. Nach wechselvollem Spiel konnten sie in der zweiten Halbzeit doch noch das Treffen für sich entscheiden. — 1. Jugend Mikultschütz — Spielvereinigung Hindenburg (1. Jugend) 4 : 1, 2. Schüler Mikultschütz — Deichsel 2. Schüler 2 : 3, 2. Jugend Mikultschütz — Preußen Zaborze 2. Jugend 1 : 5.

Delbrück Oberliga — Frisch-Frei Hindenburg 2 : 0

Die Frisch-Freier enttäuschten angenehm; sie spielten sehr eifrig und zeitweise sogar sehr überlegen, aber ihr Sturm war vor dem gegnerischen Tor zu unentschlossen. Die beiden Tore schoß Paschek.

Preußen Zaborze (Reserve) — Fiedler I Beuthen 7 : 3

Biedler kam in keiner Weise gegen die technisch gute Preußenmannschaft auf und mußte so die hohe Niederlage hinnehmen.

Internationales Tennisturnier in Kattowitz

In der Zeit vom 3. bis 6. Juli veranstaltet der Kattowitzer Tennis-Club auf eigenen Plätzen sein 6. Internationales Tennis-Turnier. Aus Oesterreich erscheinen die spielstarken Herren Kinzel und Eisermann, ferner die Damen Herbst, Redlich und Eisenmenger. Die Tschechoslowakei wird durch Soyka, Nowotny, Hecht und Benda vertreten sein. Zwei rumänische Spieler haben ebenfalls ihr Erscheinen zugesagt. Unter Führung des Grafen Zichy erscheint eine ungarische Mannschaft. Der vorjährige Sieger Bräuer, Breslau, der vor kurzem Deutscher Kampfspielmeister wurde, und andere schlesische Spitzenspieler werden am Start sein. Die polnischen Klassespieler, wie die Gebrüder Stolarow, Wittmann, Dr. Förster und Steiner, werden Gelegenheit haben, ihre Spielstärke mit den ausländischen Spielern zu messen. Das Turnier wird einen Sport bieten, den man in Oberschlesien nur selten zu sehen bekommt.

Schlesisches Jugend-Tennis-Turnier

Vom 4. bis 6. Juli

Breslau ist wieder der Schauplatz der Schlesischen Jugend-Tennismeisterschaften. Eine stattliche Anzahl von Jugendlichen nimmt an diesem Turnier teil. Der Breslauer Hergert, der auch im vergangenen Jahre siegte, wird diesmal sehr schwer kämpfen müssen, um den Meistertitel nicht zu verlieren. Bei den Juniorinnen dürfte das sehr talentierte Frl. Fromlowitz, Beuthen, kaum zu schlagen sein. Das Turnier wird in jeder Hinsicht zeigen, was unsere schlesischen Nachwuchsspieler können.

Cilly baut ab

(Eigene Drahtmeldung)

London, 2. Juli. Die am Mittwoch auf den Grasplätzen von Wimbledon ausgetragene Vorschlußrunde im Dameneinzelspiel zwischen Cilly Aussem und der Californierin Miß Ryan fand einen unerwarteten und dramatischen Abschluß. Bei der großen Hitze hatte sich die junge Spitzenspielerin scheinbar etwas zu viel zugemutet. Sie ging nach Verlauf des 1. Satzes ganz aus sich heraus (2:6), löste ein unerhört schnelles Tempo aus und ließ ihrer Gegnerin im 2. Satz auch nicht ein Spiel. (6:0). Im hartumkämpften 3. Satz stand das Spiel 4:4, als **die Deutsche plötzlich einen Schwächeanfall hatte und schließlich zusammenbrach.** Sofort eilten Aerzte und Sanitäter herbei und bemühten sich um die Bewußtlose, **die schließlich vom Platz mit der Bahre fortgetragen wurde.**

Die Deutsche, die noch am Vortag gegen die Amerikanerin Jacobs so hervorragend abgeschlossen hatte, ist durch diesen bedauerlichen Zwischenfall darum gekommen, mit Helen Wills das Schlußspiel bestreiten zu können.

Gautagung des Sudetendeutschen Heimatbundes

In Ziegenhals fand die diesjährige Gautagung statt. Acht Zweigstellen des oberschlesischen Gaues haben teilgenommen. Es wurden Anträge für die im September d. J. stattfindende Bundestagung in Dresden, gestellt. Gauleiter Cichy, Gleiwitz, schilderte das Vorgehen der Tschechen am 1. Juni in der alten Stauffenstadt Eger. Die Tschechen haben bekanntlich an diesem Tage ein Sokolfest veranstaltet und die rein deutsche Stadt als nationaltschechisch ausgerufen. Die deutschen Bewohner verließen die Stadt, sodaß Eger nur von den ca. 1000 tschechischen Beamten und den zugereisten Festteilnehmern bevölkert war. Eger hat ca. 25 000 Einwohner. Der Gauleiter forderte die Delegierten der einzelnen Zweigstellen auf, für rege Werbetätigkeit in Oberschlesien zu sorgen, um die hier wohnenden Landsleute restlos zu erfassen.

Gefängnis für den tschechischen Flugzeugdeserteur

Breslau, 2. Juli.

Der mit dem Flugzeug nach Breslau desertierte tschechische Fliegerleutnant Sehorz wurde von dem Bereitschaftsgericht in Breslau wegen Paßvergehens zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

serem Blindenheim geschickt und beauftragt sind. Der Oberschlesische Blindenverein weist auf das nachdrücklichste hin, daß er mit solchen verschiedenen, oft sehr zweifelhaften Unternehmungen nichts zu tun hat, daß er weder Hausierer noch Werber herausschickt oder beschäftigt. Er richtet an alle Menschen- und Blindenfreunde die inständige Bitte, ihr Wohlwollen zunächst den notleidenden oberschlesischen Blinden, sei es durch Arbeitsaufträge oder in sonst einer Form, zuwenden zu wollen.

* **Städtisches Orchester.** Heute abend veranstaltet das Orchester im Promenadenrestaurant einen Operetten- und Schlagerabend unter Leitung von Kapellmeiestr Erich Peter. Morgen, Freitag, 17,30 Uhr, findet im Städtischen Krankenhaus ein Unterhaltungskonzert mit folgendem Programm statt: 1. „Vom Rhein der Wein", Marsch von Linke; 2. Ouv. zur Operette „Die schöne Galathee", von Suppé; 3. Walzerpotpourri Nr. 2 von Robrecht; 4. Melodien aus dem „Vogelhändler", von Zeller; 5. „Jungdeutschland", Marschliederpotpourri, von Weninger. Am Freitag findet im Schützenhaus ein „Lustiger Abend" statt.

*

* **Glatzer Gebirgsverein.** Nächsten Sonntag, um 19½ Uhr, findet im Vereinslokal „Kaiserkrone" am Reichspräsidentenplatz die Monatsversammlung mit Damen statt.

* **I. Bezirk Oberschlesischer Turngau.** Es wandern am 6. Juli d. J. nach Wieschowa die Vereine Miechowitz, Karf, Heinitzgrube, Mikultschütz ATV. und Jahn, Frisch-Frei und Vorwärts Beuthen mit Treffpunkt um 3 Uhr am Gasthaus Golombeck. Nach Broslawitz wandern Bobrek, Tworog, Schomberg, Jahn Beuthen, Friesen Beuthen und ATV. Beuthen mit Treffpunkt um 2,15 Uhr, am Gasthaus Joh. Minkus. Spielgeräte (Faustbälle pp.) wollen die Turnvereine mitbringen.

* **Flüchtlingsvereinigung.** Die Flüchtlingsvereinigung existenz-, körpergeschädigter und entwurzelter Gewerbetreibender hält am 4. Juli, 20 Uhr, im Viktoria-Restaurant (Pakusa), Reichspräsidentenplatz 3, eine wichtige Versammlung ab.

Bobrek-Karf

* **Fünfjähriges Bestehen des Katholischen Arbeitervereins.** Am kommenden Sonntag begeht der Katholische Arbeiterverein sein fünfjähriges Bestehen. Mit der Feier wird die Weihe des Banners verbunden werden. Das Hauptprogramm bilden Festgottesdienst, kirchliche und weltliche Fahnenweihe, Festumzug mit Festakt, Festkonzert mit anschließendem Ball in den Sälen des katholischen Vereinshauses und im großen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte.

* **Eine Kindesleiche gefunden.** Beim Leeren der Klosettanlage des Bahnhofs im Ortsteil Bobrek wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die Kindesleiche war lediglich in ein paar Frauenschlüpfer eingewickelt und muß bereits längere Zeit in der Klosettanlage gelegen haben, da sie bereits derart in Verwesung übergegangen ist, daß man das Geschlecht nicht mehr mit Bestimmtheit ermitteln konnte. Die Kriminalpolizei ist sofort benachrichtigt worden.

* **Gefaßter Einbrecher.** In der Nacht zum Mittwoch stieß Bäckermeister Janus im Hofe des von ihm bewohnten Hauses auf drei Männer, die anscheinend einen Einbruch in das Geschäft von Hermansa geplant hatten. Einer der Männer hielt dem Bäckermeister sofort einen Revolver entgegen, der ihm aber schnell noch aus der Hand geschlagen werden konnte. Der Mann konnte festgenommen werden, während es seinen beiden Komplizen gelang, schleunigst zu verduften. Wie sich herausgestellt hat, war der Revolver nicht geladen.

Rektoratsübergabe an der Technischen Hochschule Breslau

Was in den letzten zwei Jahren geschaffen wurde — Vor neuen Aufgaben Antrittsrede Prof. Waetzmanns

(Eigener Bericht)

Breslau, 2. Juli.

In gewohnter, feierlicher Weise beging die Breslauer Technische Hochschule die Rektoratsübergabe. Die Feier wurde umrahmt durch Musikvorträge, die das Collegium musicum der Technischen Hochschule unter Dr. Matzkes Leitung meisterhaft zum Vortrag brachte. Dr. Matzke erwirbt sich durch die Pflege alter Musik — es wurde eine Einzugsmusik von Erlebach (1637—1714), eine Sinfonia von Deller (1729—1773) und ein Marsch von Mozart zum Vortrag gebracht — ein außerordentliches Verdienst um die Ausgestaltung aller akademischen Feiern der Technischen Hochschule.

Nach dem Einzug der Ehrengäste und des Lehrkörpers der Technischen Hochschule und nachdem die Chargierten mit ihren Fahnen auf dem Podium Aufstellung genommen hatten, ergriff der scheidende Rektor,

Professor Gottwein,

das Wort zu seinem Bericht über seine Amtsperiode. Er begrüßte zunächst die Ehrengäste, unter denen man einen Vertreter des Oberpräsidenten, den Rektor und eine Anzahl von Mitgliedern des Lehrkörpers der Universität Breslau und eine Reihe von Vertretern der Behörden und der Wirtschaft bemerkte. Auch der Staatskommissar der Technischen Hochschule war anwesend.

Der Redner entrollte ein kurzes Gesamtbild der Ereignisse, die sich in den soeben verflossenen zwei Jahren seiner Amtsperiode in der Technischen Hochschule abgespielt haben oder mit ihr zusammenhängen. Ausgehend von der vor zwei Jahren seiner Amtsperiode in der Technischen Hochschule abgespielt haben oder mit ihr zusammenhängen. Ausgehend von der vor zwei Jahren gerade erfolgten **Uebergabe des Neubaues** und der **Eröffnung der Fakultät für Bauwesen** ließ der Redner einen Blick in die zahlreichen Aufgaben tun, die der Hochschule erwuchsen und die mit der Erweiterung zusammenhängen. Es sind folgende

neue Berufungen

erfolgt: **Ordinarien:** Professor Dr. Mintrop für Markscheidekunde und Geophysik, Professor Rein für Eisenbau und Eisenbetonbau, Professor Dr.-Ing. Lotter für Eisenbahnmaschinenwesen, Professor Dr. Spangenberg für Mineralogie. Nichtordinarien: Professor Dr. Geisler für Wirtschafts- und Verkehrsgeographie, Professor Dr. Krause für feuerfeste Materialien und Keramik, Professor Zeller für antike Baukunst, Formenlehre und Aufnahme von Bauten. Zu **Honorarprofessoren** wurden ernannt: Oberregierungsrat und Gewerberat Kramer, Postdirektor Dr. Lange, Vizepräsident der Reichsbahn Zoche und Oberbaurat a. D Möllering für Eisenbahnsicherungswesen. Zu **außerordentlichen Professoren** wurden ernannt die Privatdozenten Dr. Feyer, Dr.-Ing. Ratzersdorfer und Dr. Steinberg. **Neu habilitiert** haben sich die Herren Dr. Steuding für technische Mechanik, Dr. Büge für Elektronenröhren und ihre Anwendungen, Dr. Rose für Wirtschaftspsychologie und Dr. Ebert für Röntgenkunde. Einen **Lehrauftrag** haben erhalten die Herren Obergrat Weißleder für Wetterführung und Grubenausbau, Dr. Suhrmann für Physikalische Chemie und Dr.-Ing. Berrer für Eisenbetonbau. Die Maschinenelemente für Chemiker, Berg- und Hüttenleute, die einige Jahre dem Lehrstuhl für Hüttenmaschinen- und Walzwerkskunde des Herrn Professors Fr. W. Tafel angeschlossen waren, sind von Professor Lotter übernommen worden. Dem Privatdozenten Wagener wurden an ihrer Stelle die Maschinenkunde für Chemiker, Berg- und Hüttenleute übertragen. Professor Tafel liest „Weiterverarbeitung von Metallen einschließlich Walzwerkskunde" (Mechanische Technologie für Hüttenleute).

Professor Gottwein erinnerte sodann an eine Reihe feierlicher Ereignisse, deren wichtigstes der **Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg im Herbst 1928** war. Ein Jahr später hat dann die Dozentenschaft der Technischen Hochschule auf Einladung von Generaldirektor Dr.-Ing. h. c. Werner die Gräflich Schaffgotschschen Anlagen in Beuthen besucht. Dieser Besuch brachte eine Fülle von Anregungen und Aufschlüssen und trug dazu bei, die

Verbindung zwischen Technischer Hochschule und Praxis

noch enger zu gestalten. — Wie Professor Gottwein weiter ausführte, bietet der **Ausbau des Studentenheimes** eine der nächstliegenden Aufgaben der TH. Das Haus ist bis auf Küche, Speisesäle und Inneneinrichtung fertig, aber es fehlen eben leider gerade die Teile, deren Vollendung für die Inbetriebnahme des Hauses als eigentliches Studentenheim die Voraussetzung bilden. Die Mittel sind zur Zeit erschöpft. **Die Fertigstellung des Hauses wird noch etwa 65 000 Mark erfordern.** Es ist sehr zu wünschen, daß diese Summe bald aufgebracht werden kann. Die Hochschule hat die Genugtuung, daß sie gerade von der Zentralstelle, die die Entstehung von Studentenheimen in Deutschland zu überwachen hat, die Anerkennung kam, daß **das Studentenheim der TH. Breslau nach seiner Vollendung eines der schönsten der zur Zeit bestehenden sein werde!** — Aus den weiteren Ausführungen war zu entnehmen, daß die 1928 begonnene

Erweiterung des Maschinenlaboratoriums

vollendet worden ist. Der Ausbau der Hochschule machte eine Vergrößerung der Krafterzeugungsanlage und der Heizanlage nötig. Um einen möglichst wirtschaftlichen Betrieb zu erzielen, wurden Krafterzeugung und Heizung miteinander gekoppelt, indem der Heißdampf aus einer neu beschafften Entnahmeturbine von 470 kW mit At. Ueberdruck dem Hochschulheizungsnetz zugeführt wird. Die

Walzwerksversuchsanstalt

— Direktor Professor W. Tafel — hat in den letzten 2 Jahren weitere Vergrößerungen erfahren. Die Firma Schloemann, Düsseldorf, hat ihr in großherziger Weise zwei neue alternativ einzubauende, für Versuchszwecke besonders eingerichtete Walzgerüste für Walzendurchmesser von 220—250 mm geschenkt, so daß nunmehr alle Durchmesser von 220—500 mm eingelegt werden können. Es kommen hinzu der Erwerb eines Metallmikroskops als Leihgabe der Notgemeinschaft (die zugehörigen Schleifeinrichtungen sind in der eigenen Werkstätte hergestellt worden) und die Anschaffung eines Oel-Ofens und verschiedener Widerstandsöfen.

Ueber die

Entwicklung des Flugwesens

berichtete der Vortragende, daß im vergangenen Jahre die Gründung einer interkorporativen flugwissenschaftlichen Vereinigung der Universität und der Technischen Hochschule stattgefunden habe, die eine Zusammenfassung der fliegerischen Bestrebungen dieser beiden Hochschulen darstelle und als solche vom Reichsverkehrsministerinm mit Beiträgen und durch Zuweisung von Flugzeugen unterstützt werde. Bisher wurde ein Flugzeug vom Typ Albatros 168 überwiesen. Die Werkstätte des Versuchsflugzeugbaues wurde der Vereinigung für ihre Zwecke mit überlassen. Im Versuchsflugzeugbau der TH. wurde nach den Angaben von Professor Schmeidler im vergangenen Jahre ein Versuchsflugzeug gebaut, dessen erste Flüge im Januar dieses Jahres stattgefunden hatten. Das Flugzeug enthalte als Besonderheit in der oberen Tragfläche ein bewegliches Stück, das herausgeschoben werden könne und dazu diene, Auftrieb und Widerstand zu erhöhen und damit gleichzeitig eine Verkürzung der Start- und Landungsgeschwindigkeit zu ermöglichen. Die Versuche seien noch im Gange. Schließlich wies der Redner noch darauf hin, daß die

schlesische Gewerbeförderungsstelle,

die mit den drei Handwerkskammern in Breslau, Liegnitz und Oppeln verbunden sei, mit Genehmigung der zuständigen Fachminister sich mit der Technischen Hochschule in der Weise verbunden habe, daß die letztere die wissenschaftliche Zentrale für die Gewerbeförderungsstelle bilde.

Abschließend grüßte der Professor die Brüder am Rhein, die nun frei seien und die im Westen an unseren Grenzen als Hüter des Deutschtums ständen — wie wir hier im Osten! Stehend wurde das Deutschlandlied gesungen. Sodann überreichte der scheidende Rektor seinem Nachfolger die goldene Ehrenkette.

Professor Dr. Erich Waetzmann,

der neue Rektor, hielt darauf seine Antrittsrede „Ueber die Erweiterung der menschlichen Sinne durch physikalische Apparate." Als Vertreter der Studentenschaft sprach zum Schluß cand. rer. mont. Willi Fries. Ein freies Orgelpostludium (stud.-ing. Hans Wesemann) beschloß die würdige Feier.

H. G.

Peiskretscham

* **Feuer.** In der vergangenen Nacht brach gegen 1 Uhr bei dem Landwirt J. Schnura auf der Ujester Vorstadt Feuer aus. Das Wirtschaftsgebäude, bestehend aus Stall und Scheune, brannte vollständig nieder. Die Feuerwehr war sofort an der Brandstelle und bekämpfte das Feuer mit zwei Schlauchgängen. Ein Uebergreifen auf das Wohngebäude und die Nachbargebäude konnte verhütet werden. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden ist beträchtlich.

Gleiwitz

Verschärfte Stellungnahme gegen die Erhöhung der Grundvermögensteuer

In einer gut besuchten Monatsversammlung des Schutzverbandes der Haus- und Grundbesitzer hielt, nach erfolgter Begrüßung der Mitglieder durch Hausbesitzer Soika, Rechtsanwalt Löhr einen ausführlichen Vortrag über die staatliche Grundvermögensteuer, die durch eine Notverordnung eine Verdoppelung erfahren habe. Mehrere Regierungsparteien hätten bereits beantragt, diese durch eine Notverordnung in Kraft getretene Erhöhung für gesetzwidrig zu erklären. Durch engeren Zusammenschluß könne man solchen Steigerungen wirksam entgegentreten.

Die eigene Benutzung von Wohn- oder gewerblichen Räumen bewirke eine Ermäßigung der Grundvermögensteuer. Unverschuldete Nichtbenutzung bedingen ebenfalls eine Ermäßigung, allerdings nur dann, wenn sich trotz Inanspruchnahme des Wohnungsamtes eine Vermietung nicht herbeiführen ließ. Den Erlaß der Grundvermögensteuer betreffende Anträge sind beim Katasteramt zu stellen. **Der Schlußtermin ist auf den 31. Dezemebr 1930 festgesetzt worden.** Im Falle der Ablehnung ist binnen eines Monats Einspruch zu erheben. Die 100prozentige Erhöhung der staatlichen Grundvermögensteuer kann auf die Mieter in Höhe von 4 Proz. der Friedensmiete umgelegt werden, sodaß sich

die gesetzliche Miete für Juli nunmehr auf 116 Prozent der Friedensmiete

stellt, zuzüglich 12 Prozent Kommunalzuschläge, sowie bei vorauszuzahlender Miete ein 8-prozentiger Zuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer, bei nachträglicher ein solcher von 4 Proz.

Anschließend folgte eine Besprechung der Aufwertungshypotheken. Für Aufwertungshypotheken, die am 1. Januar 1932 fällig werden, soll nach einem Entwurf im Wege einer Notverordnung ein neuer höherer Zuschuß festgesetzt werden, um dadurch eine Verlängerung der Kündigungsfrist zu erzielen und gleichzeitig einer zu großen Geldausgabe seitens des Staates vorzubeugen. Die Kündigungsfrist beträgt in jedem Falle ein Jahr. Ist der Schuldner nicht in der Lage, den durch die Kündigung entstandenen Verpflichtungen nachzukommen, so wird ihm nach richterlicher Entscheidung eine den Verhältnissen entsprechende abermalige Kündigungsfrist bewilligt. Die von Staat und Kommune so häufig vorgenommene Enteignung von Grundstücken bildete den Gegenstand einer regen Aussprache.

Im Anschluß hieran folgte ein Bericht von Hausbesitzer Soika über die vor kurzer Zeit stattgefundene Delegiertentagung in Mikultschütz, die zugleich den Abschluß der Sitzung bildete.

*

* **Beratung im Stadtamt für Leibesübungen.** Im Verwaltungsgebäude auf der Niederwallstraße hielt das Stadtamt für Leibesübungen eine Sitzung ab, um den Prüfungsplan zur Abnahme von Prüfungen für den Erwerb des deutschen Turn- und Sportabzeichens festzusetzen. Auf Vorschlag der Sportabzeichenprüfungskommission einigte man sich dahin, eine Terminliste für die Monate Juli und August aufzustellen. Hierbei wurde beschlossen, daß, falls einer der Kampfrichter an dem festgelegten Prüfungstermin nicht erscheinen kann, er verpflichtet sei, für eine rechtzeitige Vertretung Sorge zu tragen. Der Prüfungsplan bestimmt, daß in der Leichtathletik Prüfungen für den Erwerb des deutschen Turn- und Sportabzeichens im Jahnstadion bezw. Kaiser-Wilhelmspark, für Schwimmen im Sädtischen Freibad im Kaiser-Wilhelm-Park, im Radfahren mit Start Ulanenkaserne, in der Schwerathletik in der Turnhalle der Kaltbadschule durchgeführt werden. Es wurden folgende Termine festgesetzt: für die **Leichtathletik** am 2., 12., 29. Juli, 9. und 19. August im Jahnstadion bezw. Kaiser-Wilhelm-Park um 17 und 18 Uhr; im **Schwimmen** am 10. und 24 Juli. sowie am 7. und 21. August im Freibad im Kaiser-Wilhelm-Park um 18 Uhr; im **Radfahren** am 19. Juli und 19. August, Start Ulanenkaserne um 18 Uhr und in der **Schwerathletik** in der Turnhalle der Kaltbadschule am 4. Juli und 8. August, um 20 Uhr. Zu Leitern wurden Franz, Kalyta, Stiller, Deutschmann, Schramm, Wichat, Piorkowski, Albrecht, Ronge, zu deren Stellvertreter Kosak, Bregulla, Bambynek, Schmidt, Albrecht, Schramm, Franz und Piorkowski, zu Kampfrichtern Bambynek, Dolezich, Bregulla, Letzmann, Golasch, Schmidt, Becker, Schramm, Ronge, Kosak, Kalyta, Stiller, Franz, Gruchmann, Daniel, Wichat, Langer, Heyduck, Klosa, Dinter, Kabisch, Granietzny, Renner und Stry gewählt.

* **Ueberfall auf einen Gastwirt.** Am Dienstag wurde das Ueberfallabwehrkommando nach einer Gastwirtschaft auf der Bahnhofstraße gerufen. Dort waren die Gebrüder W. und G. aus Gleiwitz in angetrunkenem Zustande durch das Fenster des Lokals gestiegen und verlangten vom Wirt Getränke. Der Wirt und sein Kellner wurden von beiden tätlich angegriffen. Bei der Ankunft des Kommandos waren sie bereits geflüchtet; sie wurden jedoch auf der Ebertstraße eingeholt und zur Feststellung ihrer Personalien nach der Wache im Polizeipräsidium gebracht.



Der Prozeß Albrecht vor dem Gleiwitzer Schwurgericht

Die Oeffentlichkeit ausgeschlossen

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 2. Juli.

Am Mittwoch begann vor dem Schwurgericht des Landgerichts Gleiwitz das Verfahren gegen die Häuersfrau Johanna Albrecht aus Hindenburg, die unter Anklage stand, in 51 Fällen sich der gewerbsmäßigen Abtreibung schuldig gemacht zu haben. Diese Angelegenheit hat bereits vor Monaten in Hindenburg die Oeffentlichkeit beschäftigt. Ein Komitee zur Bekämpfung des § 218 wurde ins Leben gerufen, Demonstrationsumzüge wurden veranstaltet; das hat aber alles nichts daran geändert, daß der § 218 im Strafgesetzbuch besteht. —

Als die Kriminalpolizei die Ermittlungen aufnahm, wurde bei der Frau Albrecht ein Buch mit 144 Adressen gefunden. Die Adressen waren aber größtenteils nur angedeutet und unvollständig, sodaß die weiteren Ermittlungen nur 49 Fälle nachweisen konnten. Frau Albrecht verweigerte seinerzeit jede Aussage und erklärte, sie werde abwarten, inwieweit sie belastet werde. Nachdem sie nun belastet worden war, legte sie ein Geständnis ab. Man spricht davon, daß sie ihr Gewerbe mit ziemlich großem Apparat betrieben haben soll. Sie hat sogar Agentinnen gehabt, die ihr Frauen und Mädchen, die in Bedrängnis waren, zuführten.

Den Vorsitz in der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Heinze, die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Michaletz. An der Verhandlung nahmen Oberlandesgerichtspräsident Witte, Generalstaatsanwalt Krinke, Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld und Oberstaatsanwalt Wolff teil. Referendare, Pressevertreter und eine ansehnliche Menge von Zuschauern füllten den Saal. Bevor die eigentliche Verhandlung begann, gab es sehr lebhafte Erörterungen über die Besetzung der Verteidigung und über den Vorsitzenden, der wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt wurde. Mit diesen Vorverhandlungen und stundenlangen Beratungen verging der Vormittag, ohne daß die Verhandlung beginnen konnte.

Am Nachmittag einigte man sich darauf, den als Offizialverteidiger bestellten Rechtsanwalt Dr. Kaffanke von seiner Bestellung zu entheben und es nahmen Rechtsanwalt Dr. Böhm und Rechtsanwalt Lichtenstein als Wahlverteidiger auf der Verteidigerbank Platz. Landgerichtsdirektor Heinze, der von der Verteidigung wegen Befangenheit abgelehnt worden war, wurde von Landgerichtsdirektor Przykling vertreten, bis das Gericht nach langen Beratungen zu dem Beschluß kam, daß der Ablehnungsantrag als unbegründet abzulehnen sei. Nachdem Landgerichtsdirektor Heinze wieder den Vorsitz eingenommen hatte, wurde der Eröffnungsbeschluß bekanntgegeben, mit dem die Angeklagte **in 51 Fällen des Verbrechens gegen § 218 beschuldigt wurde.** Staatsanwalt Dr. Michaletz beantragte dann den Ausschluß der Oeffentlichkeit, wobei er darauf hinwies, daß im Zuhörerraum die Jugend stark vertreten sei. Im Laufe des Prozesses würden Einzelheiten zur Sprache kommen, die eine Gefährdung der Sittlichkeit befürchten lassen. Auch die öffentliche Ordnung und die Staatssicherheit erscheinen gefährdet. Die Zulassung der Presse sei im allgemeinen notwendig, aber in diesem Falle könne sie nicht erfolgen. Nur einigen anwesenden Referendaren soll es gestattet werden, an der Verhandlung teilzunehmen.

Rechtsanwalt Lichtenstein widersprach diesem Antrage und erklärte, daß die Sittlichkeit keineswegs gefährdet sei. Im Zuhörerraum seien jüngere Leute nicht zu bemerken. Die Presse habe bei so wichtigen Dingen Stellung zu nehmen und solle zugelassen werden. Gerade Prozesse, die sich um einen Punkt drehen, der heute mehr denn je im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses angesichts der Reform des Strafgesetzbuches steht, sollten nur unter Kontrolle der Oeffentlichkeit behandelt werden. Auch von einer Gefährdung der Staatssicherheit und der Ordnung sei bisher noch nichts bemerkt worden. Auch Rechtsanwalt Böhm schloß sich dem Antrage auf Verhandlung in öffentlicher Sitzung an. Er bemerkte weiter, daß die Angeklagte wohl geständig sein würde wie bisher, daß ebenso auch die Zeugen geständig sein würden und besondere Einzelheiten kaum behandelt werden dürften. Nötigenfalls könnte die Oeffentlichkeit vorübergehend ausgeschlossen werden. **Das Gericht beschloß, die Oeffentlichkeit und auch die Presse auszuschließen.** Auch noch ein späterhin gestellter Antrag, die Presse zuzulassen, wurde abgelehnt.

Hindenburg

* **Schupo als Pferdelenker.** Eine aufregende Szene spielte sich vorgestern nachmittag in der verkehrsreichsten Zeit in der Nähe des Stadtrestaurants in Zaborze ab. Der dort stehende Polizeiposten forderte den Kutscher eines im wildesten Tempo daherkommenden Wagens auf, stehen zu bleiben. Da der Lenker im Gegenteil das Gefährt noch schneller laufen ließ, sprang der Schupo kurz entschlossen auf den Wagen, entriß dem offenbar angetrunkenen Kutscher die Führung und verhütete so großes Unheil. Diese Tat fand bei den Passanten großen Anklang; sie jubelten dem geschickten Beamten förmlich zu.

* **Zwei Schaufensterscheiben eingeschlagen.** Aus der Untersuchungshaft wurde vorgeführt der Arbeiter Josef D., der in der Nacht des 31. Mai die Schaufensterscheibe des Kaufmanns Angreß und die Schaufensterscheibe des Kaufmanns Broda mit einem großen Pflasterstein mutwillig einschlug. Der Schaden betrug 950 Mark. Der Angeklagte, der schon erheblich vorbestraft ist, war in dieser Nacht angetrunken. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird mit einem Monat in Anrechnung gebracht.

* **Etwa 100 Familien gekündigt.** Trotz der Protestversammlung der Mieter am Michaeltorplatz hat die „Wofo" etwa 100 Mietern, die den neuen Mietsvertrag nicht unterzeichneten, die Kündigung zugehen lassen. Die Mieter wollen nun eine Abordnung zum Regierungspräsidenten entsenden. Wie schon in einer früheren Versammlung von verschiedenen Stadtverordneten erklärt wurde, wäre nun der Zeitpunkt herangekommen, daß der Magistrat, der der „Wofo" Hauszinssteuermittel zuwies, die Vermittlerrolle übernimmt.

Ratibor

Zusammenstöße zwischen Auto und Motorrad

Es vergeht fast kein Tag, wo über Zusammenstöße von Kraftfahrzeugen zu berichten ist. In **Benkowitz**, Kreis Ratibor, fand ein Zusammenstoß von einem Sudoller Kraftradfahrer und einem Auto aus Ratibor statt. Das Auto kam auf der Dorfstraße entlang gefahren. In dem selben Augenblick wollte der Motorradfahrer, aus einer Nebenstraße des Dorfes kommend, auf die Chaussee einbiegen. Ein Zusammenstoß war unabwendbar. Der Motorradfahrer wurde von seinem Sitz geschleudert. In besinnungslosem Zustande wurde er nach Tworkau zu Dr. Porath geschafft, der schwere innere Verletzungen feststellte. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Der Kraftwagenführer blieb unverletzt. — In einem zweiten Falle stieß ein aus dem Hofe des Stadttheaters kommender Personenkraftwagen mit einem die Troppauer Straße entlang vom Ringe aus fahrenden Motorradfahrer zusammen. Bei diesem Zusammenstoß wurden beide Fahrzeuge leicht beschädigt, die Fahrer blieben unverletzt.

*

* **Vom Amtsgericht.** Zur Ferienvertretung für die Zeit vom 1. Juli bis 15. September wurde als Hilfsrichter Gerichtsassessor Dr. Schmidt aus Breslau dem Amtsgericht überwiesen.

* **Zur Geschäftslage.** Im Laufe des Monats Juni wurden an drei Termintagen 162 Offenbarungstermine abgehalten. Abgeleistet wurden 33 Offenbarungseide, Haftbefehle wurde 49 erlassen und 10 Vorführungen angeordnet. 40 Terminssachen blieben unerledigt, da die Gläubiger von ihren Schuldnern zum Teil Zahlung oder Teilzahlung erhalten hatten. Angemeldet wurde der Konkurs Goele, Karosseriefabrik, Eisenbahnstraße.

* **Ein mysteriöser Todesfall.** Im Obdachlosenheim (früher Reiners Zigarrenfabrik) im Stadtteil Studzienna ist in der Nacht zu Mittwoch die Ehefrau Weinkopf unter Vergiftungserscheinungen verstorben. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses übergeführt.

Großfeuer in Ost-Oberschlesien

160 Häuser völlig eingeäschert

Sosnowitz, 2. Juli.

Gestern abend entstand in einem Wirtschaftsgebäude ein Brand der etwa 5000 Einwohner zählenden Stadt Chrzanow, der sich mit rasender Geschwindigkeit über die Nachbargebäude ausbreitete. Binnen kurzem wurden von dem Feuer 28 Häuser ergriffen, die vollständig vernichtet wurden. Ebenfalls sind 78 Wirtschaftsgebäude von dem Brand vollständig verheert.

Am selben Tage brach in einer Vorstadt von Chrzanow ebenfalls Feuer aus, welches 60 Gebäude vollständig vernichtete. Bei den Löscharbeiten beteiligten sich sämtliche Feuerwehren der Umgegend und vier Kompagnien Militär.

Fingierter Raubüberfall

Kattowitz, 2. Juli.

Der Inkassent der Firma Majer aus Kattowitz, M., meldete der Myslowitzer Polizei sowie seiner Firma, daß er am 1. Juli in der Zeit um 13 Uhr von fünf unbekannten Radlern überfallen wurde und durch diese seiner gesamten einkassierten Beträge in Höhe von 140 Zloty beraubt wurde. Die sofortige Ermittelung der Myslowitzer Kriminalpolizeit ergab, daß der Raubüberfall nicht stattgefunden hat und daß das Geld durch den M. in Kattowitz im Keller seiner Wohnung versteckt worden ist. Das Geld konnte der Firma zurückerstattet werden. An Stelle der beschuldigten fünf Radler wanderte der Inkassent M. ins Myslowitzer Gerichtsgefängnis.

*

Auf der Sitzung des **Kattowitzer** Magistrats ist beschlossen worden, das weitere Ausbauprogramm für die städtische Schwimmanstalt durch eine besondere Kommission überprüfen zu lassen. — Der Plan über den Umbau des Kattowitzer Ringes wurde bestätigt, und der Kostenanschlag, lautend auf die Summe von 357 000 Zloty, angenommen. — An den eigentlichen Ausbau der ulica Ligocka wird man erst im kommenden Jahre herangehen. Dafür aber will man in nächster Zeit mit den Instandsetzungsarbeiten beginnen. — Die Zuweisung von neuen Wohnungen wird durch eine Spezialkommission erfolgen. In erster Linie werden die Mieter baufälliger Häuser berücksichtigt.

*

Auf Grund eingegangener Anzeigen kam man in **Kattowitz** einer großen Schwindelaffäre auf die Spur. Es wurde festgestellt, daß ein gewisser Markus Weiß, Inhaber einer Firma „Commera" von der ulica Woiwodzka in Kattowitz verschiedene Firmen, bei denen er Autoersatzteile aller Art kaufte, die Ware aber nur mit Wechseln und Schecks zahlte, um beträchtliche Summen geschädigt hat. Die Schecks und Wechsel wiesen keine Deckung auf, und so haben die fraglichen Firmen insgesamt 80 000 Zloty eingebüßt. Geschädigt wurde die Firma W. Arm in Kattowitz um 55 000 Zloty, die Firma „Dunlop" in Kattowitz um 5 000 Zloty und die Firma Robert Berger in Teschen um 20 000 Zloty. Nach dem Gauner, der flüchtig ist, sind polizeilicherseits Ermittelungen eingeleitet worden.

*

Beim Einsammeln von Lindenblüten stürzte im Bienenhofpark zu **Siemianowitz** der 22jährige Hermann Depenta aus 15 Meter Höhe ab und erlitt Knochenbrüche.

*

Während der Ausführung von Reparaturen auf dem Dache eines Hauses in **Eichenau** stürzte der Klempnerlehrling Richard Dlubisch ab und trug erhebliche Verletzungen davon. Die beiden Verunglückten sind nach dem Spital übergeführt worden.

Berliner Börse vom 2. Juli 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	103 7/8	103 1/4
Hansa Dampf.	138 3/4	138
Nordd. Lloyd	104 1/4	104
Barm. Bankver.	122 1/2	122 3/4
Berl. Handels-G.	161	160 1/4
Comm.&Priv.-B.	142	141 1/2
Darmst.&Nat.-B.	203	207 1/4
Dt. Bank u. Disc.	133	133
Dresdner Bank	133 1/2	133 1/2
Aku	86 1/2	87 1/2
Allg.Elektr.-Ges.	151 3/8	151 3/4
Bemberg	92	92 1/2
Bergmann Elek.	180	180
Buderus Eisen	75 1/2	75 3/4
Charl. Wasserw.	99 1/4	99 1/2
Daimler-Benz	32 3/4	32 1/2
Dessauer Gas	149 3/4	149 1/4
Dt. Erdöl	86	86 1/2
Elekt. Lieferung	139 1/2	140 1/2
Essener Steink.		
I. G. Farben	160 1/4	161 1/8
Gelsenk. Bergw.	128	127 3/4
Harpener Bergw.	121	121
Hoesch Eis.u.St.		98 1/4
Holzmann Ph.		91

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.		205
Karstadt		106 3/4
Klöcknerw.	97 1/4	97 1/4
Köln.-Neuess. B.	96 1/4	95 1/4
Mannesmann	95 1/2	95 1/4
Mansfeld. Bergb.	66 3/8	66
Masch.-Bau-Unt.	47	47 1/2
Metallbank		118 1/2
Oberbedarf		62
Oberschl.Koksw	96 3/4	96 1/8
Orenst.& Koppel	67 1/2	68 1/2
Ostwerke	236	235 1/2
Otavi	46 1/2	46
Phönix Bergb.	88 1/4	88 1/4
Polyphon	228 1/2	228
Rhein. Braunk.	218 1/8	218 1/2
Rheinstahl		111 1/4
Rütgers	58 1/2	
Salzdetfurth	369 3/4	359
Schl. Elekt. u. G.	148 1/2	149 1/2
Schultheiß	291	290
Siemens Halske	216	215 1/4
Svenska	309	306
Ver. Stahlwerke	88 1/4	88 1/8

Kassa-Kurse

	heut	vor.
Versicherungs-Aktien		
Aachen-Münch.	319 1/2	319 1/2
Allianz Lebens.	218	219
Allianz Stuttg.	190	199
Frankf. Allgem.		
Viktoria Allgem.		
Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien		
A.G.f.Verkehrsw.	86 1/2	92 3/4
Allg.Lok. u. Strb.	150	152
Canada	27 1/4	26 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	94	94 1/8
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	103 1/4	105 1/4
Hamb. Hochb.	73	73 1/2
Hamb. Südam.	162 1/2	163
Hannov. Strb.		
Hansa Dampf.	137 1/4	137 1/4
Magd. Strb.	56 1/4	56 5/8
Nordd Lloyd	104 1/4	106
Schantung	77 5/8	76 1/2
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	163	163
Bank-Aktien		
Adca	112	112 1/4
Bank f. Br. Ind.	147 1/2	146
Bank f. elekt. W.	125 3/4	125
Barmer Bank-V.	122 1/4	122
Bayr. Hyp. u. W.	137 1/2	137 1/2
do. Ver.-Bk.	141	141
Berl. Handelsges	160 1/2	161 1/2
Comm. u. Pr. B.	141 3/4	142 3/4
Darmst. u. Nat.	207	209
Dt. Asiat. B.	50	50
Dt. Bank u. Disc.	132 1/2	133
Dt. Hypothek. B.	141	141 1/2
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	133 1/8	133
Oesterr.Cr.-Anst	27 3/4	27 3/4
Preuß. Bodkr.	143 1/2	144
do. Centr. Bod.	178	178
do. Pfandbr. B.	178	178
Reichsbank	258	259
Sächsische Bank	153	152 1/2
Schl. Bod. Kred.	138 1/2	138
Wiener Bank-V.		10 5/8
Brauerei-Aktien		
Berl. Kindl-B.	602	601
Dortm. Akt.-B.	220	223 1/2
do. Ritter-B.	242	247
do. Union-B.	251	254 1/2
Engelhardt-B.	221 3/4	221
Leipz. Riebeck	135	136 1/2
Löwenbrauerei	265	265
Reichelbräu	241 1/2	246 3/4
Schulth.Patzenh.	296	294 3/4
v. Tuchersche	137	137 1/2
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	129	129 1/4
Adler P. Cem.	55	57
A. E. G.	151 1/4	152 3/4
do. Vorz.-A. 6%		99 1/2
do. Vorz. B 5%		99 1/4
AG. f. Bauaust.	26 1/2	27 1/2
Alfeld-Dellig	41	41 1/2
Alg. Kunstzijde	87	89 1/8
Ammend. Pap.	130 1/4	130
Anhalt.Kohlenw	68	69 1/2
Aschaff. Zellst.	109	110
Augsb. Nürnb.		83 3/4

	heut	vor.
Bachm. & Lade.		114 3/4
Barop. Walzw.	54 3/4	55 3/4
Basalt AG.		34
Bayer. Motoren	75 3/4	82 1/2
Bayer. Spiegel	58	58
Bemberg	92	97 3/8
Berger J., Tiefb.	306	310
Bergmann	178 1/2	178 1/2
Berl. Gub. Hutf.	210 1/2	210
do. Holzkont.	37 3/4	37 3/4
do. Karlsruh.Ind.	66 3/4	67
do. Masch.	62	62
do. Neurod. K.	51 3/4	51 1/2
Berth. Messg.	38 1/4	39
Beton u. Mon.	110	111 1/2
Bösp. Walzw.		48 1/4
Braunk. u. Brik.	147 1/2	147 1/2
Braunschw.Kohl	224	224
Breitenb. P. Z.	114	114 1/2
Brem. Allg. G.	129	129
Buderus Eisen	75	76 7/8
Byk. Guldenw.	57	57 1/4
Carlshütte Altw.		44
Charl. Wasser.	99	100
Chem. F. Heyden	59	59 5/8
do. Ind. Gelsenk.	56	56
do. Schuster	43 3/4	43 1/2
I. G. Chemie	185 3/8	185
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.		303 1/2
Conc. Spinnerei	48	50 1/2
Cont. Gummi	161 1/4	165 1/2
Daimler	32 1/4	34
Dessauer Gas	149 3/8	152
Dt. Atlant. Teleg.	110 1/2	107
do. Erdöl	86 1/4	88 1/2
do. Jutespinn.	66	66
do. Kabelw.	71 1/2	72
do. Linoleum	205	206 3/4
do. Schachtb.	91	91
do. Steinzg.	150	148
do. Telephon	120	120 1/2
do. Ton u. St.	113 1/4	123 1/4
do. Wolle	10 1/8	10 3/4
do. Eisenhandel	61 1/4	61 3/8
Doornkaat		113
Dresd. Gard.	73	70
Dynam. Nobel	82	83
Eintr. Braunk.	141 1/4	141 1/2
Eisenbahn-Verkehrsm.	176 1/4	176
Elektr.Lieferung	140 1/4	143
do. Wk.-Lieg.	122 1/2	128
do. do. Schles.	98	99
do. Licht u. Kraft	147	149 1/4
Erdmsd. Sp.		68 1/2
Essener Steink.		130 5/8
Fahlbg. List. C.	64 7/8	65
I. G. Farben	160 3/8	161 1/2
Feldmühle Pap.	152 1/4	157
Felten & Guill.	110 5/8	111 1/2
Flöther Masch.	30	29 3/8
Fraust. Zucker	58	57
Froeb. Zucker	66 1/2	67
Gelsenk. Bg.	127	128 1/2
Genschow & Co.	59 1/4	65 1/4
Germania Ptl.	136	137
Ges.f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	148 1/4	149 3/4

	heut	vor.
Goldina	21 1/8	21 1/4
Goldschm. Th.	57	58 7/8
Görlitzer Wagg.	106 1/2	107
Gruschw. Text.	61	64
Hackethal Dr.	89 1/2	91
Hageda	102 3/4	102 1/2
Hamb. El. W.	132 3/4	133 1/2
Hammersen	120 1/4	117
Hannov. Masch.	33 1/2	32 3/4
Harb. E. u. Br.		73
Harp. Bergb.	121	121 3/4
Hedwigsh.	95	96
Hemmor Ptl.		145
Hilgers	60	60
Hirsch Kupfer		133 1/2
Hoesch Eisen	97 5/8	100
Höffm. Stärke	57 1/2	57 1/2
Hohenlohe		70 1/4
Holzmann Ph.	92 1/2	95
Horchwerke	52	53
Hotelbetr.-G.	121 1/2	131 1/4
Huta, Breslau	87	86 7/8
Hutschenr C. M.	60	58 1/2
Ilse Bergbau	238	238
do.Genußschein.	120	119
Industriebau	40 3/4	43
Jeserich	46 1/4	46
Jüdel M. & Co.	115	113 3/4
Jungh. Gebr.	36 1/2	37 1/4
Kahla Porz.	40 1/4	40 1/4
Kais. Keller	77	77 1/2
Kali. Aschersl.	204	210 7/8
Kali-Chemie	142	152
Karstadt	106 3/8	108
Kirchner & Co.	54	56 1/4
Klöckner	97 1/4	97 1/2
Koehlmann S.	58 1/2	59 1/2
Köln-Neuess. B	95	97 1/2
Köln Gas u. El.	50 1/4	50 1/4
Kölsch-Walzw.	39 1/4	40
Körting Elektr.	105	106
Körting Gebr.	52 3/8	53 3/4
Kromschröd.	120	120 1/2
KronprinzMetall	37 3/4	36
Kunz. Treibriem.	90	91 1/2
Lahmeyer & Co.	160	160 1/2
Laurahütte	39 7/8	40
Leipz. Pianof. Z.	25	27
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	56 3/4	56 3/4
Lindes Eism.	161 7/8	161 3/4
Lindström	565	565
Lingel Schuhf.	74	74
Lingner Werke	83	83
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche		47
Magdeburg. Gas	38 1/4	38 1/4
do. Bergw.	52	52
do. Mühlen	50	47 1/2
Magirus C. D.	23	23
Mannesmann R.	97 3/4	97 1/8
Mansfeld. Bergb.	65 1/2	66 3/4
Mech. W. Lind.	71 3/4	72
Meinecke	83	83

	heut	vor.
Meißner Ofen		62
Merkurwolle	137	137
Metallgesellsch.	113 1/2	113
Meyer H. & Co.	129	132
Meyer Kauffm.	30 1/4	30 1/4
Miag	111 3/4	113
Mimosa	225	222
Minimax	94 1/2	94 1/2
Mitteldt. Stahlw.	114	115 1/2
Mix & Genest	128	129
Montecatini	48 3/4	48 3/4
Motor Deutz	68	68
Mühlh. Bergw.	99	99 1/2
Nationale Auto	14 3/8	14 1/2
Natr. Z. u. Pap.	82	90 1/2
Niederlausitz. K.	140 1/4	140
Niederschl. Elek.		123 1/4
Nordd.Wollkäm.	80	80
Oberschl.Eisb.B.	64	63 1/2
Oberschl.Koksw	96 1/4	98
do. Genußsch.	88	88
Orenst. & Kopp.	69	69 3/4
Ostwerke AG.	236	241
Phönix Bergb.	88 1/2	89 3/8
do. Braunk.	62 1/4	62 1/4
Pintsch L.		
Plau. Tüll u. G.	29	29
Pöge H. Elektr.		17
Polyphon	228	235 3/4
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.		30
Rhein. Braunk.	216 1/2	219
do. Elektrizität	144 3/4	144 3/4
do. Möb. W.	56 1/2	58
do. Textil	32 1/4	32
do. Westf. Elek.	169 1/8	170
do. Sprengstoff	63 1/2	63 1/2
do. Stahlwerk	112 1/8	112
Riebeck Mont.	102	103 5/8
Roddergrube	630	630
Rosenthal Ph.	82	82 1/2
Rositzer Zucker	33	33 1/2
Rückforth Nachf	76	77 1/2
Ruscheweyh	72 1/2	70 1/2
Rütgerswerke	59	60 3/4
Sachsenwerk	98	100
Sächs. Gußst. D.	67	67
Sächs.-Thür. Z.	97	97
Salzdetf. Kali	369	378 1/4
Sarotti	125 1/2	122
Saxonia Portl. C.	125	125
Schering	314	316
Schles. Bergb. Z.	59	59
Schles. Bergwk. Beuthen	100	100 1/2
do. Cellulose	65	64 1/2
do. Gas La. B	148 3/4	152 1/2
do. Lein. Kr.	10 7/8	11
do. Portl.-Z.	135 1/2	136 3/4
do. Textilwerk	13 1/2	14 1/2
Schubert & Salz.	209 7/8	214 1/4
Schuckert & Co.	168 1/8	171 3/4
Schwanebeck Portl.-Zement	92 1/2	91
Sieg.-Sol. Gußst.	13 3/4	13 1/8
Siegersd. Werke	53	54
Siemens Halske	216	220
Siemens Glas	119	119
Staßf. Chem.	25 1/4	25
Stett. Chamotte	63 1/2	63

	heut	vor.
do. Portl. Z.		79 1/4
Stock R. & Co.	79	80
Stöhr & Co. Kg.	92 1/4	93 3/4
Stolberg. Zink.		75
StollwerckGebr.	103 3/8	104
Stralsund.Spielk	217 1/2	227
Svenska	307	306
Tack & Cie.	102	102
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	37 1/2	36 1/2
Thöris V. Oelf.	77	77
Tietz Leonh.	152	150
Trachb. Zucker	24 1/2	25
Transradio	116	116 1/2
Triptis AG.	44	41
Tuchf. Aachen	115	114 3/8
Union Bauges.	46	46
Union F. chem.	53	47 1/4
Varz. Papierf.	92	94 1/2
Ver. Berl. Mört.	103 1/4	104 3/4
do. Dtsch.Nickw.	147 1/2	149
do. Glanzstoff	114	113
do. Jut. Sp. L. B.		88 1/2
do. M. Tuchf.	43	43
do. Stahlwerke	88	88 5/8
do. Schimisch.Z.	165	166
do. Schmirg.M.	42 1/2	44
do. Smyrna T.	140	142
Viktoriawerke	54 1/2	54
Vogel Tel. Dr.	88	88 3/4
Vogtl. Masch.	56	55 1/2
do. Tüllfabr	54 3/4	54 3/4
Wanderer W.	44	44 1/2
Wenderoth	70	69
Westereg. Alk.	207 1/4	213 3/4
Westfäl. Draht	86	86
Wicking Portl.Z.	98 7/8	99 1/4
Wunderlich & C.	68	66 3/4
Zeitz Masch.	102 1/2	104 3/4
Zeiß-Ikon		80
Zellstoff-Ver.	88	90
do. Waldhof	146 1/2	151
*		
Neu-Guinea	370	383
Otavi	47	47 1/2

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	54	54
Faber Bleistift		124 1/4
Kabelw. Rheydt	190	190
Lerche & Nippert		83
Linke Hofmann	72	72 1/2
Manoli		200
Neckarsulm	63	64
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	61 1/2	61 1/2
Stoewer Auto	23	24
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90 1/2	90 1/2
*		
Burbach-Kali	167 1/2	169

	heut	vor.
Wintershall	181 1/2	182 1/2
*		
Diamond ord.	9	9
Kaoko		
Salitrera	150	150
*		
Chade 6%	372	370

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	59,3	59,2
do. Anl. Auslos.	8 7/8	9 1/4
do. Schutzgeb.A.	3,2	3.4
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	95	94 3/4
6% Dt.Reichsanl.	87 3/4	87 3/4
7% Dt.Reichsanl.	104	104
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	57 1/2	58
do.m. Ausl. Sch. I	16	16
8% Land C.G.Pfd.	96	95 3/4
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98 1/4	98 1/4
8% Pr. Bodkr. 17	100,20	100,2
do. Ctrlbdkr. 27	101	100 1/2
do. Pfdbr.Bk 47	100 3/4	100
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100 3/4
do. do. III	100	99 1/2
do. do. V	100	99,4
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P. Gpfb. S. 37	101,6	101,1
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99 3/4	99 3/4
do. 4	99 3/4	99 3/4
7% Pr. Ldpf. R.10	95 1/2	95 1/2
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97 1/2	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	102	102 1/2
Linke-Hofmann	90	
Oberbedarf	90 1/2	
Obschl. Eis.-Ind.	90 1/2	93 3/4
Schl. Elek. u. Gas		96 1/2

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.		17 5/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47 1/2	47 1/2
4% do. Goldrent.	27	26,8
4% Türk. Admin.	4,3	4,4
do. Bagdad	5.3	5,2
do. von 1905	5	5,1
do. Zoll. 1911	4,95	5
Türk. 400 Fr. Los	10	9,95
4% Ungar. Gold	23,8	23,4
do. do. Kronenr.	1,95	1.95
Ung. Staatsr. 13		20 7/8
4 1/2% do. 14	25 1/8	25
*		
4 1/2% Budap. St 14	60	60 1/4
Lissaboner Stadt	10 1/4	10 1/8
*		
3% Oesterr. Ung.		20 1/2
4% do. Gold-Pr.	4	3,8
4% Dux Bodenb.	10,9	10,7
4% KaschauOder	11,1	11,1
4 1/2% Anatolier Serie I	14,6	14 1/2
do Serie II	14 1/2	14,3
do. Serie III	15	14 5/8

Breslauer Börse

Breslau, den 2. Juli.

Breslauer Baubank	46 1/2
Carlshütte	41
Deutscher Eisenhandel	60
Elektr. Werk Schles.	98 1/2
Fehr Wolff	45
Feldmühle	155
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	59
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	89
Komm. Elektr. Sagan	73
Königs- und Laurahütte	40
Meinecke	81 3/4
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	235 1/2
Reichelt-Aktien F.	104 3/4

Rütgerswerke	60
Schles. Feuerversich.	245
Schles. Elektr. Gas lt. B	151 1/2
Schles. Leinen	10 1/2
Schles. Portland-Cement	135
Schles. Textilwerke	15
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	74
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	66
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,56
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. Juli. Polnische Noten: Warschau 46.85 — 47.05, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.85 — 47.05 Gr. Zloty 46,775—47,175, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2 1/2%, Zürich 3%, Prag 4%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 6 1/2% Moskau 8%

Kein Zeitpunkt für Arbeitskämpfe!

Bei „Nordwest“ wird überwiegend gearbeitet

Die Gewerkschaften blasen ab

(Telegraphische Meldung)

Essen, 2. Juli. Die Lage in der Eisenindustrie Nordwest hat sich nach Mitteilung der Werke kaum verändert. Bei der Friedrich Krupp AG. in Essen sind nur wenige Arbeiter den Werkstätten ferngeblieben. **Der Betrieb läuft ohne Störung weiter.** Im Duisburg-Hamborner Bezirk ist alles ruhig. In Großenbaum dagegen ist es vor den Betrieben der Hahnschen Werke zu **Auseinandersetzungen zwischen Arbeitswilligen und Streikposten** gekommen. Die Polizei mußte eingreifen und die Ruhe wieder herstellen. Einige Rädelsführer wurden festgenommen. Das Werk mußte geschlossen werden. **Von der Maßnahme sind 1500 Arbeiter betroffen.** Auf dem Eisenwerk Union in Dortmund fehlen 75 und bei Hösch 80 Mann. **Die Betriebe arbeiten ohne Störung.** Beim Eisenwerk Phönix sind sämtliche Arbeiter erschienen. Der Arbeitgeberverband für die Bezirke der Eisen- und Stahlindustrie Hagen, Schwelm und Arnsberg teilt mit, daß die

Lage infolge des fortschreitenden Auftragsmangels als hoffnungslos zu bezeichnen

sei. Das Hasper Eisen- und Stahlwerk (Klöckner-Konzern) hat im Zusammenhang mit dem Oyenhausener Schiedsspruch der gesamten Belegschaft gekündigt; die Maßnahme wird damit begründet, daß es notwendig sei, **die weit über Tarif liegenden Akkordlöhne herabzusetzen und neu festzulegen.** Die Verhandlungen zwischen den Organisationen sind vorläufig gescheitert. Die 2800 Mann starke im Ausstand befindliche Belegschaft wird am Donnerstag über die vorgeschlagene Senkung der Akkordlöhne abstimmen. Die Werke der Vereinigten Stahlwerke in Neheim-Hüsten, die aber nicht zur Gruppe Nordwest gehören, haben gleichfalls die Vereinbarung über die Akkordlöhne gekündigt. Die Verhandlungen sind noch nicht beendet. Die 600 Mann starke Belegschaft arbeitet jedoch weiter. Im Düsseldorfer Bezirk hat die Lage keine Veränderung erfahren. Die Betriebe sind voll im Gange.

Die Ausstände im

Mülheimer Gebiet

scheinen von einer Ausnahme abgesehen, ihrem Ende entgegenzugehen. Im Laufe des Mittwoch wurden verschiedene Belegschaftsversammlungen abgehalten, wobei betont wurde, daß **von den gestern ausständig gewesenen 10 000 Metallarbeitern bereits wieder über zwei Drittel die Arbeit aufgenommen haben.** Allerdings sind die Belegschaftsmitglieder des Werkes **Siemens-Schuckert restlos ausständig;** es handelt sich hier um rund 1000 Mann. Weiter sind noch ausständig die gesamte **Belegschaft der Mülheimer AEG. und der Ruhrtaler Maschinenfabrik,** zusammen 1000 Mann zählend. In den Belegschaftsversammlungen wurden von Vertretern aller Gewerkschaften erklärt, daß **eine Fortführung des Kampfes unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht zu empfehlen sei.**

Heimstättenbau statt Unterstützung

Ein Vorschlag zur Verwendung der „Reichshilfe“

Dem Protest der Beamten gegen ihre Heranziehung zu einer Reichshilfe liegt ganz besonders die Sorge zugrunde, daß die Gelder, die ihnen abgezogen werden, in das grundlose Meer der Unterstützungen hineingeworfen werden und hier verschwinden, ohne letzten Endes dem Reiche zu helfen. Man legt in den Kreisen der Beamten größten Wert darauf, daß diese Mittel, wenn sie schon aufgebracht werden müssen, wenigstens zweckmäßig verwendet werden, d. h. zur Arbeitsbeschaffung dienen und so den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wirklich ernsthaft aufzunehmen helfen, statt mit der Unterstützung nur an ihrem Symptom herumzuheilen. Der Leiter des Heimstättenamtes der deutschen Beamtenschaft, Lubahn, Berlin, veröffentlicht einen Vorschlag, der die Mittel der Reichshilfe in diesem Sinne nutzbringend anlegen will. Der Betrag der Reichshilfe soll nicht für Arbeitslosenunterstützung verwandt werden, sondern er soll zur Errichtung von Heimstätten dienen, von denen jede durchschnittlich 16 000 Mk. kosten soll. Da von diesen 16 000 Mark etwa 14 000 Mark auf den Bau entfallen, würde der größte Teil der aufgewandten Gelder tatsächlich der Arbeitsbeschaffung zugute kommen, denn in den Baukosten stecken 80 bis 85 Prozent Löhne, und zwar 40 bis 45 Prozent für die Bauarbeiter, der Rest für die Arbeiterschaft der kohle- und eisenfördernden Industrien und der Zurichtung der Baumaterialien. Es entfallen also rund 11 000 Mark auf Arbeiterlöhne, sodaß bei einem Monatsdurchschnittslohn von 200 Mark an einer Heimstätte **55 Arbeiter einen Monat lang Beschäftigung** finden könnten. Der Vorschlag, der mit genauen Zahlenangaben ausgearbeitet ist, rechnet aus, daß bei einer Reichshilfe von 150 Millionen Mark das Heer der Arbeitslosen um 135 000 herabgemindert werden könnte, ohne daß andere öffentliche Mittel dafür beansprucht würden, wodurch allein eine außerordentliche Entlastung der Arbeitslosenversicherung eintreten würde, und darüber hinaus was noch wichtiger ist, eine tatsächliche Arbeitsbeschaffung. Die Gelder sollen über die Beamtenbausparkasse geführt werden, von der nach Ablauf von zehn Jahren die aus der Hilfe der Beamten stammenden Gelder aus Mitteln dieser Heimstätten zur Zurückgabe wieder ausgezahlt werden, sodaß auch für die Beamten die Reichshilfe kein verlorener Posten ist, sondern sie das Geld nach einer bestimmten Zeit wieder zurückerhalten würden. Der besondere Vorteil dieses Planes würde in der Arbeits- und in der Wohnungsbeschaffung, die schließlich beide gleich notwendig sind, liegen.

Steinwürfe gegen das polnische Konsulat in Leipzig

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 2. Juli. Mittwoch abend erschien plötzlich ein anscheinend kommunistischer Demonstrationszug unter Absingung revolutionärer Lieder vor dem Hause des polnischen Generalkonsulates. Nachdem Reden gegen die polnische Regierung gehalten worden waren, zogen die Demonstranten ab, kamen jedoch nach kurzer Zeit wieder, wobei drei Fenster des im ersten Stock gelegenen Konsulates eingeworfen wurden. Dann löste sich der Demonstrationszug mit Rot-Front!-Rufen auf. Ehe das von der Sekretärin des Polnischen Konsulates herbeigerufene Ueberfallabwehrkommando eingetroffen war, hatten sich die Demonstranten bereits entfernt. Auch das Abstreifen der umliegenden Straßenzüge blieb ohne Erfolg. Es handelte sich um eine Protestaktion gegen das in Lemberg gefällte Todesurteil gegen drei kommunistische Jungarbeiter.

Die in Leningrad vor kurzer Zeit mit einem Kostenaufwand von **2 Millionen Rubel erbaute moderne Großküche** brannte vollständig nieder. Es sind neun Todesopfer zu beklagen. Man vermutet Brandstiftung.

Moor in Flammen

(Telegraphische Meldung)

Papenburg, 2. Juli. Im Moorgebiet der Griendsee Torfstreu AG. brach Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und bis zum Abend **eine unübersehbare Fläche von Hunderten von Tagewerken Torf in Asche legte.** Wegen Wassermangels war eine tatkräftige Gegenwirkung der Feuerwehren im Moore nicht möglich. Die gesamte männliche Bevölkerung von Aschendorf wurde **zur Bekämpfung des Feuers in Autos an die gefährdeten Stellen gebracht.** Gegen Abend ließ das Feuer nach, zumal da die großen Torfhaufen bis dahin restlos verbrannt waren. Heute machte sich das Feuer wieder etwas lebhafter bemerkbar. Ein schnelles Ablöschen wird kaum möglich sein, **da das Feuer stellenweise mehr als fußtief im Moore sitzt.** Es dürften etwa 1000 Tagewerk Torf verbrannt sein, was einem **Schaden von 50 000 bis 60 000 Mark gleichkommt.**

Aus aller Welt

Lieber schön als gut

Berlin. Carl Fürstenberg hat eine auffallend schöne Handschrift. Noch heute sind die Briefe des Achtzigjährigen Meisterwerke der Kalligraphie. Einer seiner Freunde machte ihm hierüber Komplimente. „Es ist wohl richtig“, erwiderte Fürstenberg, „daß es leichter ist, von mir eine Schönschrift zu erlangen, als eine Gutschrift!“

Die moralische Einmann-Bank

Münster (Westf.). Moralische Park-Separees gibt es in Münster, wo die Stadtverwaltung auf allen öffentlichen Bänken Drahtgitter spannen ließ, so daß nur eine Person darin Platz findet. Die Polizei kontrolliert ständig, ob auch nicht etwa gleichzeitig zwei Personen solch ein Separee benutzen.

In Schlaftrunkenheit das Schwesterchen erstickt

Köthen. Als abends eine Frau von einer Besorgung heimkehrte, fand sie **ihr 14 Tage altes Kind im Bettchen tot vor.** Ein dreijähriges Kind, das bisher in dem Bett geschlafen hatte, suchte schlaftrunken die **gewohnte Ruhestätte auf, deckte den Säugling mit einem Kissen zu und legte sich selbst darauf.** Dabei ist das Kleine dann erstickt.

Starkstrom im Zirkustrapez

Warschau. Wie erst jetzt bekannt wird, sind drei Berlinerinnen, die drei Schwestern Voigis, in Polen kürzlich das gemeinsame Opfer eines grauenvollen Eifersuchtsattentats geworden. Die drei Schwestern waren Mitglieder eines Zirkusunternehmens, das in der polnischen Stadt Opators gastierte. Sie traten dort unter der Bezeichnung **„die fliegenden Sterne“** auf und produzierten sich am Trapez. Ein Zirkusangestellter, den sie abgewiesen hatten, beschloß Rache zu nehmen. Insgeheim schloß er die drei Trapeze, die die Schwestern Voigis zu ihren Vorführungen benutzten, an die Starkstromleitung an und als die „fliegenden Sterne“ hoch oben in der Zirkuskuppel gerade ihre Turnvorführungen beenden wollten, **schaltete er die Leitung ein. Alle drei Schwestern stürzten,** laute Schreie ausstoßend, in die Tiefe, wo sie mit gebrochenem Genick tot liegen blieben.

„Lange Kerls“ sind nicht mehr gefragt

Paris. Ein junger Franzose von riesenhafter Größe und von solchem Gewicht, daß die amtliche Waage zerbrach, als er daraufgestellt wurde, ist von den französischen Militärbehörden für dienstuntauglich erklärt worden.

Das war von anderthalb Jahrhunderten anders. Damals hätten sich die Armeen um den jungen Mann gerissen und die Regierung, die es verstanden hätte, ihn für ihre Streitmacht zu gewinnen, hätte ihm eine große Belohnung ausbezahlt. Man denke nur an den König Friedrich Wilhelm von Preußen. Er war beständig auf der Ausschau nach Riesen, und seine Werber durchsuchten die ganze Welt nach solchen Ausnahmeerscheinungen. Ein besonders großer Ire, den der preußische Gesandte zu London entdeckte und nach Potsdam schickte, erhielt eine Belohnung von beinahe 30 000 Mark, womit das Gehalt des Gesandten weit übertroffen wurde.

Der „Trompeter des Waffenstillstands“ am Zeppelin gestorben

Paris. Als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Südamerikafahrt Besancon überflog, stürzte ein Mann, Jules Sellier, der das Luftschiff bestaunte, in seinem Uebereifer aus dem Fenster des dritten Stockwerkes und starb wenige Tage später. Dr. Eckener hat einem Blatte, das eine Zeichnung für die Witwe und die Kinder des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Mannes eröffnet hat, 500 Franken überwiesen. Jules Sellier war vor zwölf Jahren eine Berühmtheit. Am 11. November 1918 war sein Name im Munde von Millionen Franzosen. **Er war der Trompeter, der an diesem Tage vor dem Hauptquartier der französischen Armee das Signal zum Einstellen des Feuers gab und damit das Ende des Weltkrieges verkündete.** Er lebt in der Geschichte Frankreichs als der „Trompeter des Waffenstillstandes“ fort.

Vorsicht — wer seine Frau zurückholt!

Paris. In den Verdacht des Frauenraubes geriet vor einiger Zeit ein Herr, der eine schreiende Frau mit sanfter Gewalt veranlaßte, in seinem Auto Platz zu nehmen. Das erregte Publikum veranlaßte einen Polizeibeamten, das Auto zur nächsten Polizeiwache zu bringen. Dort stellte sich zur Ueberraschung heraus, daß **die weinende Dame die angetraute Gattin jenes Herrn war,** der seine ihm durchgegangene Ehefrau auf diesem Wege wieder in sein Heim zurückholen wollte.

Rockefeller wird Pfadfinder

New York. John D. Rockefeller, der einundneunzigjährige Multimillionär, ist auf seine alten Tage Pfadfinder geworden. 25 Pfadfinder begaben sich in geschlossenem Zuge zu ihm, als er gerade die Kirche verließ, und der Pfadfinder William Magee sagte ihm:

„Mister Rockefeller, wir wollen Sie als Pfadfinder werben, und wir wollen, daß Sie uns helfen, eine halbe Million zu sammeln, damit wir unsere Pfadfinderherbergen verbessern können.“

Rockefeller, der sich bekanntlich nicht „lumpen“ läßt, versprach seine Hilfe und gab jedem der 25 Pfadfinder ein neues Fünfzigpfennigstück. Er bat auch um ein Pfadfinderbuch, damit er sich in die Materie vertiefen könne. Daraufhin wurde ihm das Pfadfinderabzeichen auf die Brust geheftet, und die jugendlichen Pfadfinder marschierten, glücklich über Rockefellers **Großzügigkeit, weiter.**

Prohibitionskommissar gegen Prohibition

New York. Der Prohibitionskommissar von New York, Campell, hat nach dreijähriger Tätigkeit sein Amt niedergelegt und fordert aus seinen Erfahrungen heraus einen Widerruf des Alkoholverbots.

Sport und Spiele

Amerikanisches Sportfest in Köln

Lammers und Körnig in den Sprintstrecken voran — Glänzende Leistungen der überseeischen Athleten

Der erste deutsche Start der aus sieben Köpfen bestehenden amerikanischen Mannschaft fand am Mittwoch abend im Stadion zu Köln bei der Veranstaltung des Verbandes Kölner Rasensportvereine statt. Lammers gewann den 100-Meter-Sieg gegen die Amerikaner Bowen und Ham, während Schlöske, Mährlein und Salz unplaziert blieben.

Ueber 200 Meter kam der Amerikaner Pendleton zwar am besten ab, hatte jedoch nach 100 Meter sein Pulver verschossen. Nun zog Körnig unaufhaltbar in Front, um überlegen in 21,5 gegen Gillmeister, Schüler und Pendleton zu gewinnen.

Eine ganz hervorragende Vorstellung gab der Mittelstreckler Bullwinkle im Lauf über 800 Meter ab. Er führte durchweg in scharfem Tempo, sodaß Danz und Sahm trotz größter Anstrengung nicht herankamen. Bullwinkle siegte in der ganz großartigen Zeit von 1:52,8 überlegen. Auch die Zeiten von Danz, 50,2 und Sahm 1:55,2 konnten sich sehen lassen.

Im 400-Meter-Lauf entschied der Amerikaner Bowen in der famosen Zeit von 48,7 zu seinen Gunsten.

Ueber die Hürdenläufe gaben sich Anderson und Sten Pettersson einen erbitterten Kampf, den Anderson nur um Brustweite in 14,6 Sieg errang.

Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen Warne—Wegener kam leider nicht zustande, da Wegener wegen einer Verletzung den Lauf abgesagt hatte. So hatte Warne bei einer Leistung von 400 Meter keine nennenswerte Gegnerschaft.

Bericht des Stahlwerksverbandes über die Marktlage im Juni

Sowohl in Halbzeug als auch in Formeisen und Stabeisen hat sich an der Lage des In- nud Auslandsgeschäftes wenig geändert. Eine Belebung des Inlandmarktes auf Grund der erfolgten Preisermäßigung ist bisher nicht in Erscheinung getreten. Auch eine Zunahme der Abrufe auf früher getätigte Geschäfte ist nicht wahrzunehmen, so daß der tatsächliche Bedarf immer noch als schwach angesehen werden muß. Die Marktlage hat sich im Berichtsmonat weder in schweren noch in leichten Oberbaustoffen geändert. Für den Monat Juli ist die Beschäftigung nach dem heutigen Auftragsbestand vielleicht noch schlechter. Ob damit der Tiefstand erreicht ist, wird in erster Linie davon abhängig sein, ob die Reichsbahn ihre Bestellungen zu erhöhen in die Lage kommt. In Bandeisen bewegte sich sowohl das Inland- wie auch das Auslandgeschäft im Rahmen des Vormonats. In Grobblechen ist ebenfalls noch keine Besserung zu verzeichnen, da nur der Bedarf eingedeckt wird, der den Lägern nicht entnommen werden kann und dringend gebraucht wird. Auch die Abrufe auf frühere Abschlüsse gehen nur langsam ein. — Das Auslandgeschäft ist noch ruhiger geworden, da die allgemeine Krise sich weiter auswirkt.

Das Geschäft in Mittelblechen hat sich gegenüber dem Vormonat nicht gebessert; der Eingang an neuen Aufträgen ist sehr schwach, und auch die Spezifikationen auf die alten Geschäfte gehen sehr schleppend ein. Der Eingang an neuen Aufträgen in Universaleisen aus dem Inlande ist gering; ebenso gehen die Abrufe für die noch nicht abgewickelten Vorverbandsgeschäfte nur in kleinem Umfange ein. — Das Auslandgeschäft hielt sich im bisherigen Rahmen. Die neu in den Markt kommenden Geschäfte werden stark umstritten.

Reichsbankausweis vom 30. Juni

Berlin, 2. Juli. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 566,0 Millionen auf 2 070,5 Millionen Reichsmark erhöht. In einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 6,4 Millionen auf 6,6 Millionen RM., die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 429,0 Millionen auf 1 777,1 Millionen RM. und die Lombardbestände um 130,5 Millionen auf 185,8 Millionen RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 754,6 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 647,5 Millionen auf 4 685,4 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 107,1 Millionen auf 436,7 Millionen RM. erhöht. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen sind auf 12,0 Millionen RM. zurückgegangen. Die fremden Gelder zeigen mit 491,6 Millionen RM. eine Abnahme um 157,0 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen haben sich um 1,8 Millionen auf 3 077,9 Millionen RM. erhöht, und zwar haben die Goldbestände um 47 000 RM. auf 2 618,9 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,8 Millionen auf 459,0 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verminderte sich auf 55,9% gegen 64,9% in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 65,7% gegen 76,2%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Lasten der Gemeinden aus der Erwerbslosenfürsorge

Die Hauptforderung der Städte: Einführung von Pflichtarbeit

Die Zahl der langfristig Erwerbslosen, die aus der Arbeitslosenversicherung oder Krisenfürsorge ausgesteuert worden sind und der Gemeindefürsorge anheimfallen, steigt von Monat zu Monat. Der Deutsche Städtetag hat daher für die bevorstehende Reform der Arbeitslosenversicherung die Forderung aufgestellt, die Krisenfürsorge, in die gegenwärtig nur 36 Prozent der aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuerten Erwerbslosen übergehen, auf alle Berufe und eine zeitlich unbegrenzte Dauer auszudehnen, da der Ausgleich der Gemeindehaushalte durch das Anschwellen der Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose gefährdet würde und ohne gesetzliche Aenderungen eine weitere Erhöhung der Realsteuern unvermeidbar sei. Der Syndikus der Handelskammer Frankfurt am Main, Dr. Köbner, hat über diese Frage eine Denkschrift verfaßt. In dieser Denkschrift wird nachgewiesen, daß bei der angeregten Ausdehnung der Krisenfürsorge rund 80 Prozent der Wohlfahrtserwerbslosen aus der gemeindlichen Fürsorge ausscheiden würden. Da am 31. Mai d. J. bereits in den Städten mit über 25 000 Einwohnern 350 000 Wohlfahrtserwerbslose gemeldet worden waren, würden mindestens 280 000 Parteien in die Krisenfürsorge übergehen und das Reich mit einer zusätzlichen Ausgabe von etwa 250 Mill. RM. belasten. Es handelt sich jedoch nicht nur um eine Verschiebung der Ausgaben von den Gemeinden auf das Reich, der Aufwand würde vielmehr beträchtlich anwachsen. In der Denkschrift wird daher eine Entlastung der Gemeinden auf anderem Wege gefordert. Da bei der großen Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen eine individuelle Prüfung der Bedürftigkeit nicht immer erfolge, müsse verlangt werden, daß diese tatsächlich vorgenommen werde, zudem müßten sich bereits die Unterstützungsrichtsätze weitgehend an die Bedürfnisse des Einzelfalles anpassen und so abgegrenzt werden, daß sie keineswegs die Sätze der Krisenfürsorge überschritten. Besonders wichtig ist der Gedanke, daß durch Pflichtarbeit der Arbeitswille festgestellt werden müsse, daß durch Fürsorgearbeit den voll vermittlungsfähigen Erwerbslosen die Wiedereingliederung in die Arbeitslosenunterstützung nicht unmöglich gemacht werde. Um dies zu erreichen, sei eine enge Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und den Organen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung erforderlich.

Ueber die vorgeschlagene Pflichtarbeit heißt es in der Denkschrift:

„Die Pflichtarbeit ist in erster Linie als eine Maßnahme zu betrachten, die die Möglichkeit gibt, den Arbeitswillen festzustellen und zu prüfen, ob die Wohlfahrtserwerbslosen trotz der Inanspruchnahme der Unterstützung einem Verdienst nachgehen, den diese den Fürsorgestellen verschweigen. Es erscheint daher zweckmäßig, zunächst alle Wohlfahrtserwerbslosen durch eine Pflichtarbeit hindurchgehen zu lassen. Wie hohe finanzielle Entlastungen hierdurch erzielt werden können, geht daraus hervor, daß in Mannheim 11,2 Prozent, in Darmstadt 20 Prozent, in Wiesbaden 41 Prozent der für die Pflichtarbeit vorgesehenen Personen sofort auf Arbeit und Unterstützung verzichtet haben. Ist der Arbeitswille festgestellt, so werden zweckmäßig die voll Arbeitsfähigen aus der Pflichtarbeit auszuscheiden sein, um sie, soweit möglich, einer Fürsorgearbeit gegen Entlohnung zuzuführen, durch die eine Anwartschaft auf die Arbeitslosenversicherung erworben wird. Auf die Dauer wird die Pflichtarbeit für voll Arbeitsfähige deprimierend wirken. Die Entlohnung der Fürsorgearbeit muß so bemessen werden, daß sie eine **Verbesserung gegenüber der Unterstützung darstellt, jedoch noch immer ein wirksamer Anreiz für die Beschäftigten bestehen bleibt, sich eine andere Arbeit zu verschaffen;** es kann demnach nicht für zweckmäßig gehalten werden, wenn die üblichen Tariflöhne zur Anwendung gelangen."

Als Ergebnis der Denkschrift werden Forderungen auf Aenderung der entsprechenden Bestimmungen der Reichsfürsorgepflichtverordnung und des Arbeitslosenversicherungsgesetzes aufgestellt, die insbesondere einen Ausbau der Arbeitsfürsorge zum Ziel haben und damit nicht nur eine finanzielle Entlastung der Gemeinden, sondern auch eine Erhaltung der Arbeitskraft und des Arbeitswillens der langfristig Erwerbslosen anstreben.

Berliner Produktenmarkt

Recht fest

Berlin, 2. Juli. Am Lieferungsmarkt Juliweizen 7 Mark höher, spätere Sichten 2½ Mark fester; auch für Weizen neuer Ernte höhere Preise. Roggen gleichfalls fester. Altroggen wird zu unveränderten Bedingungen gestützt, für Neuroggen gehen Forderungen und Gebote weit auseinander. Am Mehlmarkte vermochten sich die Preissteigerungen für das Rohprodukt kaum auszuwirken. Gerste gut behauptet, aber ziemlich ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. Juli 1930

Weizen	
Märkischer	285—290
Lieferung	—
„ Juli	292—294
„ Sept.	259½—260¾
„ Okt.	261½—263
Tendenz: sehr fest	
Roggen	
Märkischer	172—177
Lieferung	—
„ Juli	170—171¾
„ Sept.	173—174
„ Okt.	177½
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	170—186
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	150—159
Lieferung	—
„ Juli	163½
„ Sept.	169—170
„ Okt.	171½—178
Tendenz: sehr fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33—41
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22¾—25¼
Tendenz: fest	

Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	7¾—8
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15.50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	17,25—18,50
Gelbe Lupinen	21,25—23,50
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	10,60—11,60
Leinkuchen	15,80—16,30
Trockenschnitzel prompt	7,00—8,00
Sojaschrot	13,80—14,20
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 2. Juli 1930

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1191 Rinder, 1315 Kälber, 689 Schafe 3081 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 75 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	49—50
2. ältere	49—50
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	41—42
2. ältere	41—42
c) fleischige	34
d) gering genährte	34
B. Bullen 395 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	50—51
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43—45
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 522 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	44—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—36
c) fleischige	26—28
gering genährte	20
D. Färsen 156 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	49—50
b) vollfleischige	42—43
c) fleischige	35
E. Fresser 20 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	36—40
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	67—70
c) mittlere Mast- und Saugkälber	57—60
d) geringe Kälber	47—50
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	55—56
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	44—45
c) fleischige Schafe	35
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	55
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	55
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	55
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	46—48

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schafe schlecht, Schweine langsam.

Voraussichtlicher Ueberstand: 12—20 Rinder, — Kälber 70—80 Schafe, — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 2. Juli. In altem Getreide hat sich an der Tendenz nichts geändert. Durch den niedrigen Wasserstand der Oder gibt es keine Verschiffungsmöglichkeit. Neu-Getreide liegt durchweg 1—2 Mark fester, ohne daß sich Abgeber finden. In Futtermitteln sind insbesondere Kraftfutter weiter fest. Auch für Kleie konnte man 10 bis 20 Pfg. per Zentner mehr erzielen. Der übrige Markt liegt unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	2. 7.	1. 7.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	27,70	27,70
„ „ 76½ „	28,00	28,00
„ „ 72½ „	27,00	27,00
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	13,70	13,70
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,00	18,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste, neu	15,50	15,50
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	2. 7.	1. 7.
Weizenmehl (70%)	40,00	40,00
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2,00 „ „		
Auszugmehl	46,75	46,75

Die Baumwollspinnereien erstreben eine einheitliche Betriebseinschränkung um ⅓ ihrer Kapazität.

Metalle

Berlin, 2. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 114,75.

Berlin, 2. Juli. Kupfer 100 B., 97½ G., Blei 33½ B., 34½ G., Zink 32 B., 31¼ G.

London, 2. Juli. Kupfer, Tendenz willig. Standard per Kasse $49^{11}/_{16}$—$^{13}/_{16}$, per 3 Monate 48⅞—49, Settl. Preis 49¾, Elektrolyt 54½—56½, best selected 54—55½. Elektrowirebars 56½. Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 136⅝ bis 136¾, per 3 Monate 138⅝—138¾, Settl. Preis 136¾, Banka 142¼, Straits 138⅞. Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 17⅞, entft. Sichten 17⅞, Settl. Preis 17⅞. Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt $15^{13}/_{16}$, entft. Sichten $16^{7}/_{16}$, Settl. Preis 15¾, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 15, Silber $15^{9}/_{16}$, auf Lieferung $15^{7}/_{16}$.

Posener Produktenbörse

Posen, 2. Juli. Roggen 16,76—17,25, Weizen 46.50—47.50, Roggenmehl 30,00, Weizenmehl 71,50—75,50, Roggenkleie 11,00—12,00, Weizenkleie 14,00—15,00, gepreßtes Stroh 2,50—2,70, loses Heu 7,00—8,00, gepreßtes Heu 8,50—9,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 2. Juli. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. Juli 7,30 B., 7,20 G., August 7,30 B., 7,20 G., September 7,35 B., 7,30 G., Oktober 7,65 B., 7,55 G., November 7,75 B., 7,70 G., Dezember 7,95 B., 7.90 G., Januar-März 8,15 B., 8,10 G., März 8,25 B., 8,20 G., Mai 8,45 B., 8,40 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 7.		1. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,482	1,486	1,473	1,477
Canada 1 Canad. Doll.	4,187	4,195	4,188	4,196
Japan 1 Yen	2,072	2,076	2,074	2,078
Kairo 1 ägypt. St.	20,885	20,925	20,885	20,925
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,363	20,403	20,365	20,405
New York 1 Doll.	4,189	4,197	4,1905	4,1985
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,471	0,473	0,471	0,473
Uruguay 1 Gold Pes.	3,496	3,504	3,536	3,544
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,45	168,79	168.45	168,79
Athen 100 Drchm.	5,42	5,43	5,42	5,43
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,47	58,59
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,29	73,43	73,295	73.435
Danzig 100 Gulden	81,44	81,60	81,47	81,63
Helsingf. 100 finnl. M.	10,544	10,564	10,546	10,566
Italien 100 Lire	21,95	21,99	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,409	7.423	7,410	7,424
Kopenhagen 100 Kr.	112,15	112,37	112,15	112,37
Kowno	41,82	41,90	41,80	41,88
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,19	112,41	112,19	112,41
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,455	16,495
Prag 100 Kr.	12,43	12,45	12,433	12,453
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,08	92,26	92,08	92,26
Riga 100 Lais	80,76	80,92	80,80	80,96
Schweiz 100 Frc.	81,215	81,375	81,20	81,36
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3.037	3,043
Spanien 100 Peseten	49,20	49,30	46,25	46,35
Stockholm 100 Kr.	112,51	112,73	112,51	112,73
Talinn 100 estn. Kr.	111,44	111,66	111,44	111,66
Wien 100 Schill.	59,165	59,285	59,17	59,29

Warschauer Börse

vom 2. Juli 1930 (in Złoty):

Bank Polski	169,25
Bank Handlowy	110,00
Węgiel	45,00
Lilpop	23,00
Haberbusch	110,00

Devisen

Dollar 8,88½, Dollar privat 8,889, New York 8,909, London 43,36¼, Paris 35,05 Wien 125,93, Prag 26,45¾, Italien 46,74, Belgien 124,54, Schweiz 172,95, Holland 358,70, Berlin 212,69, Dollaranleihe 5% 60,50, Bodenkredite 4½% 56,00 bis 56,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen überwiegend stärker.

Auswirkung der Wirtschaftskrise in Ostoberschlesien

Marthahütte kündigt sämtlichen Beamten und Angestellten

Sämtlichen Beamten und Angestellten der Marthahütte (Kattowitzer AG.) wurde die Kündigung zugestellt. Weitere Betriebseinstellungen und Entlassungen in Königshütte stehen bevor. Am 1. wurden in den Betrieben der Königshütte 120 Mann entlassen. In kürzester Zeit sollen weitere 600 Mann der Betriebe des Unterwerkes gleichfalls zur Entlassung kommen. Am 1. Juli wurden 160 Angestellten der Vereinigten Königs- und Laurahütte Kündigungen zugestellt.

Privatdiskont unverändert 3½ Prozent.

*

Schließung der Porzellanfabrik in Kattowitz

Den Arbeitern der Giesche-Porzellanfabrik ist durch öffentlichen Anschlag bekannt gegeben worden, daß am 15. die Fabrik sämtliche Arbeiter entlassen wird. Diese Maßnahme ist auf die wirtschaftliche Krise zurückzuführen, in der sich die Porzellanfabrikation in Polen befindet. Verhandlungen mit der Woiwodschaft haben zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt, weshalb die Schließung der Fabrik in Zawodzie unumgänglich ist. Etwa 600 Arbeiter und Arbeiterinnen werden dadurch betroffen.

*

Die Fürstlich Plessische Bergwerksdirektion zahlte heute **10 Prozent** als Teilzahlung der Gehälter an ihre Beamten. Die Lage ist unverändert.

Wirtschafts-Kurzberichte

Die polnisch-oberschlesischen Zinkhütten haben 4 000 t Zink zur Lieferung bis August nach Rußland verkauft.

*

Die General Motors-Werke haben ihre Verkaufspreise für Automobile in Polen teilweise bis zu 30 Prozent gesenkt.

*

In der deutschen Margarine-Industrie arbeiten 88 Fabriken, deren Produktionswert sich auf 540 Mill. RM. beläuft.

*

Im Herbst sollen Reichsmittel zur Förderung der Rinder- und Schweinezucht sowie zur Bekämpfung der Dasselfliege zur Verfügung gestellt werden.

*

Auch die Dachpappenindustrie will in Zukunft Vergleichsangeboten nur noch bei einer 50prozentigen Mindestquote zustimmen.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 2. Juli. Während die Aktienmärkte wieder in schwacher Tendenz verliefen, war das Geschäft für Fonds weiter lebhaft und freundlicher. 8% Landgold hatten größeres Geschäft zu unverändertem Kurs von 98,25, 7% Landgold stellten sich auf 92,60, 6% Landgold 83, 8% Landgold, 2. Serie, gestrichen Geld. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe stellten sich auf 81,80, die Anteilscheine 24,60. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,30, die Anteilscheine 13,90. Roggen-Pfandbriefe fester, 7,56, Neubesitz 8,90, Altbesitz 59,25. Am Aktienmarkt lagen Bodenbank schwach, 135,75, Gräbschener Terrain etwas fester, 74, E. W. Schlesien 99,50.

Berliner Börse

Gedrückt — Kurse bröckeln ab

Berlin, 2. Juli. Zur Eröffnung überwiegend Verluste von 1 bis 2½%. Bis zu 3½% gedrückt lagen Werte wie AG. für Verkehr, Conti Gummi, Elektrische Lieferungen, Siemens, Schlesische B-Gas, Bemberg und Spritwerte. Darüber hinaus büßten Schubert & Salzer 4½%, Polyphon und Salzdetfurth je 5½% ein. Andererseits besserten sich Hansa Lloyd, Svenska, Sarotti, Hirsch Kupfer und Eisenbahnverkehrsmittel um 1½ bis 2½%. Chade-Aktien erhöhten sich um 13½ Mark. BMW., Deutsche Ton und Steinzeug und Hotelbetrieb notierten exclusive Dividende. Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter ab, bei den führenden Werten bis zu 3%. Chade-Aktien und Reichsbank weiter freundlich, während AG. für Verkehrswesen um 4½% nachgaben. Devisen ruhig. Spanien fest. Geld bei unveränderten Sätzen eher etwas erleichtert. Kassamarkt ruhig. Union Chemische gewannen 3½%, Dresdner Gardinen 3%, Küppersbusch 4%. Niedriger notierten dagegen Neue Realbesitz minus 7½%, Zucker Rastenburg 4¼%, Sächsische Webstuhl minus 5%. An den übrigen Märkten setzte sich gegen Schluß überwiegend eine Erholung durch, so daß der Anfangsstand vielfach wieder erreicht wurde. Schiffe und einige Banken blieben leicht gedrückt. BMW., AG. für Verkehrswesen, Svenska, Zellstoff Waldhof und Berger schlossen etwa 2 bis 3% unter Anfang, während Reichsbank auf die Ausschußberatungen im Reichstag, Farben und Chade-Aktien etwas stärker befestigt waren. Im übrigen gingen die Abweichungen nach beiden Seiten kaum über 1% hinaus.

Nachbörse gibt eher leicht nach. Reichsbank 258, Berger 306, Calmon 21¼, Schles. Textil 12⅝, Vogel Telegr. 78,50, Burbach 187—187½, Wintershall 180.

Frankfurter Spätbörse

Lustlos

Frankfurt a. M., 2. Juli. Die Abendbörse war lustlos und ohne Geschäft. Kurse blieben nur knapp behauptet. Farbenindustrie 160¾, AEG. 151¼, Commerzbank 141½, Dresdner Bank 133½, Barmer Bankverein 122¾, Hapag 103½, Deutsche Erdöl 86½. Deutsche Linoleum 204, Elektrisch Licht und Kraft 148, Gesfürel 147½, Goldschmidt 59, Metallgesellschaft 113½, Phönix 88, Rheinstahl 111½, Schuckert 168, Siemens 215, Waldhof 147½. Der Verlauf war weiter recht still. Der Schluß war ruhig. AEG. 151¼, Buderus 76, Chade 317, Daimler 33, Linoleum 205½, Farbenindustrie 160¾, Rheinische Braunkohlen 218, Salzdetfurth 368, Siemens 215.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Oktober 13,65 B., 13,63 G., 13,63 bez. Dezember 13,96 B., 13,90 G. Januar 13,98 B., 13,99 G. März 14,20 B., 14,13 G. Mai 14,33 B., 14,27 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.